

# WUK INFO-INTERN

**November  
Nummer 6/02**

**Chancen bei Handicap: faktor i  
Grundsatzfragen: Verein, Autonomie  
Interview: Christine Pelousek  
Vorstand: Knapp überm Wasser**



# INHALT

<i>Neue Chancen für Menschen mit Handicap – faktor i (Philipp Winkler)</i> . . .	3
<i>Liebe WUK-lerInnen (Amanda Sage)</i> . . . . .	6
<i>Wer nicht sagt, wo er hin will ... (Hans Flasch)</i> . . . . .	9
<i>Internationaler Tag gegen Gewalt gegen Frauen</i> . . . . .	11
<i>Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen – Christine Pelousek (Heinz Granzer)</i> . . . . .	13
<i>Blitzlicht: Sylvia Scheidl (Claudia Gerhartl)</i> . . . . .	16
<i>Termine, Ankündigungen</i> . . . . .	17
<i>WUK-Forum am 7.10. (Rudi Bachmann)</i> . . . . .	18
<i>WUK-Radio</i> . . . . .	18
<i>WUK-Anlaufstellen</i> . . . . .	19
<i>Topics</i> . . . . .	20

## Meinung

<i>Die Basis für mein Handeln im Nationalrat (Sintayehu Tsehay)</i> . . . . .	8
<i>Grundsatzfragen (Wolfgang Rehm)</i> . . . . .	10

**Titelblatt: Performance der Gruppe „Bilderwerfer“ gemeinsam mit Menschen mit Behinderung bei der Eröffnung von faktor i**  
Foto: Archiv faktor i

**Beiträge, Ankündigungen:** Möglichst mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) oder auf Diskette (virenfrei, nur die benötigten Dateien) ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Für Rückfragen unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

**Gestaltung:** Etwa 4000 Zeichen füllen eine Seite. Titel und Zwischenüberschriften: maximal 30 Zeichen. Fotos, Zeichnungen und Grafiken bitte mit Angabe der/des KünstlerIn.

**Nächste Ausgabe:** Am Freitag, dem 29. November, im Haus

**Redaktionsschluss:** Montag, 18. November, 17:00 Uhr

**Offene Redaktion:** Mittwoch, 4. Dezember, um 19:30 Uhr im *Info-Intern*-Büro im Mittelhaus

# EDITORIAL

*Liebe WUK-Menschen!*

**W**enn's nicht zum Haare Raufen wäre, wär's zum Lachen. Immer wieder hören wir, über dieses sollte doch einmal im *Info-Intern* geschrieben werden, über jenes sollte mensch sich doch endlich einmal aufregen, das gehörte angeprangert und jenes sollte endlich einmal auch im *Info-Intern* lobend erwähnt werden. Ja, ja, sagen wir, dann schreib doch bitte was. Und nichts passiert weiter. Letztes Beispiel: Die Autos im Hof. Ein oder zwei Hand voll Unverbesserliche tyrannisieren alle anderen, große Empörung, böse Beiträge werden angekündigt. Geschrieben hat dann (im letzten Moment) nur das Redaktionsmitglied Claudia Gerhartl.

Alle wissen, dass sehr viele Leute (mindestens 2.000) das *Info-Intern* lesen, und dass es daher eine gute Möglichkeit ist, Sachen WUK-weit „überzubringen“. Aber die meisten wollen anscheinend nicht ihren Namen unter etwas setzen, was jederzeit nachzulesen und damit leicht angreifbar ist. Angst vor Widerspruch, Kritik, Rache? Angst davor, dass andere nicht mit Kritik umgehen können?

Besonders schmerzlich, dass auch die Schicksals-LenkerInnen des Hauses nur sehr spärlich mit „ihren“ WUK-Tätigen kommunizieren – über Wichtiges berichten, über strukturelle Änderungen aufklären, Vorhaben ankündigen und beschreiben, vor allem auch in Streitfragen konkret Stellung beziehen.

Ich glaube, dass es für alle von Nutzen wäre, wenn alles, was WUK-öffentlich relevant ist oder sein könnte, auch rechtzeitig öffentlich kommuniziert würde. Und nicht erst bei der nächsten GV (wenn überhaupt).

Im WUK-Forum wird über vieles informiert, und mittels Kurzberichten im *Info-Intern* wisst ihr wenigstens über Themen Bescheid, die grad von Belang sind. Um wie vieles besser kämen aber die Infos gleich aus erster Hand, also von denen, die kompetent sind und es auch verantworten?

*Liebe Grüße!*

*Rudi Bachmann*

# Neue Chancen für Menschen mit Handicap

Philipp Winkler **über faktor i**

**S**eit etwa einem Jahr gibt es das Informationszentrum für junge Menschen mit Handicap „faktor-i“. Ingrid Hofer ist die Projektleiterin und hat im zweiten Halbjahr 2001 das Konzept ausgearbeitet. Ihre Aufgaben liegen nicht in der Betreuung, sondern im Budget, dem Konzept und den Förderanträgen. Sie ist ausgebildete Sozialarbeiterin und geht berufsbegleitend in die Fachhochschule für Unternehmensführung.

Christine Hadler ist Psychologin und Sozialarbeiterin und arbeitet seit Februar 2002 in der Beratung, der Recherche, der Informationserhebung und -weitergabe und ihr Schwerpunkt liegt gemeinsam mit Martine Schouweiler, die Psychologin ist und außerdem die Infosheets erstellt, in der Schulbetreuung.

Philip König ist Behindertenpädagoge und arbeitet in der Beratung und Recherche mit den Schwerpunkten Datenbank und Webauftritt.

Martina Riener ist Sozialarbeiterin und war früher als Streetworkerin und in der offenen Jugendarbeit tätig. Ihre Bereiche sind Beratung und Recherche, mit den Schwerpunkten PR und der Eröffnung.

Thomas Stix sitzt im Rollstuhl und ist in der Administration tätig. Er arbeitet außerdem gemeinsam mit Philip am Webauftritt.

**Philipp:** Wie war der Weg zum fertigen Konzept?

**Ingrid:** Das Bundessozialamt und die Stadt Wien, MA 12, gaben vor ein paar Jahren eine Studie in Auftrag, in der erhoben wurde, welche Bedürfnisse Menschen mit Behinderungen haben. Zwei wesentliche Ergebnisse daraus waren: das Mobile Clearing Team und das Informationszentrum für Jugendliche mit Handicap. Mit diesen beiden Ideen ist das Bundessozialamt an Eugen Bierling-Wagner von den Ausbildungs- und Beratungsprojekten des WUK herantreten und hat angefragt, ob Interesse bestünde, diese beiden Konzepte zu entwickeln.

Eugen nahm die Vorschläge an, und Heidrun Schultz, Camilla Bensch und ich



v.l.n.r.: Thomas, Martine, Martina, Christine, Philip und Ingrid

haben dann über den Sommer 2001 die Konzepte quasi mit Inhalt gefüllt. Im November präsentierten wir dem Bundessozialamt unsere Entwürfe und diese wurden sogleich finanziert. Das Mobile Clearing ist drüben beim Domino und wir sind ein eigenständiges Projekt geworden.

## Teamfindung

**Philipp:** Und wie hat sich das Team gefunden?

**Ingrid:** Im Dezember machte ich gemeinsam mit Eugen die Ausschreibung, und dann gab es sofort die ersten Bewerbungsgespräche. Alle BeraterInnen außer Christine, die erst im Februar startete, begannen mit Anfang Jänner. Thomas stieß dann im Juli auch noch dazu. Bis dahin waren wir ja noch in WUK-Räumlichkeiten, wo vorher das „LehrerInnenkammer!“ des Jugendprojekts war und jetzt der Wissenschaftsladen drinnen ist. Dieser Raum ist nicht rollstuhlgerecht, deswegen machten wir dann einige Team-

sitzungen mit Thomas im AKN-Raum, der von der Straße her befahrbar ist.

**Philipp:** In dieser ersten Anlaufphase habt ihr ja auch mit der Datenbank begonnen. Was steht in dieser Datenbank drinnen?

**Philipp:** Die Datenbank beinhaltet alle für unsere Arbeit wichtigen Anlaufstellen und Projekte, d.h. Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten, Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen, Wohn- und Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche und Menschen mit Handicap. Daneben finden sich qualitative Beschreibungen. Also was wird geboten, wer ist die Zielgruppe, wie kommt man dorthin, was sind die Voraussetzungen und an wen kann ich mich wenden?

## Kennenlernen

**Christine:** Was für uns auch sehr wichtig war, war das persönliche Kennenlernen der jeweiligen AnsprechpartnerInnen, um einen Eindruck zu gewinnen, welche

Jugendlichen dort einen Ausbildung machen könnten und welche Zielgruppe dort betreut wird, da es mittlerweile ein schon sehr umfangreiches Angebot gibt.

Am Anfang war für uns der Vernetzungsgedanke sehr bedeutend, also vom persönlichen Kennenlernen zum Vernetzen innerhalb der Projekte, damit der Informationsfluss besser strömt und somit auch wir wieder zu allen Informationen kommen, die wir dann wieder weitergeben können.

**Martina:** Selbstverständlich wird die Datenbank weiterentwickelt. Momentan werden die einzelnen Kategorien bearbeitet, was nicht sehr einfach ist. Als Beispiel nenne ich die Kategorie des/der „sozial-emotional benachteiligten Jugendlichen“, was ein sehr umstrittener Begriff ist. Genauso umstritten ist der Begriff „geistige Behinderung“. Wir wollen eine einheitliche Datenbank, aber die Begriffsdiskussion ist noch nicht abgeschlossen. Um bessere Abfragen erzielen zu können, ist es besser, genaue Kategorien zu haben. Die Übersichtlichkeit muss dahingehend gut gestaltet sein.

Es war sehr aufwendig das alles zu recherchieren und dem nachzutelefonieren. Dann herausfinden „Für wen ist das noch wichtig?“, „Gibt es eine Altersgrenze?“ oder „Muss ich beim AMS gemeldet sein?“ Wir müssen für die Endversion und den Internet-Auftritt vielleicht noch einmal drübergehen.

**Ingrid:** Es gibt die Bestrebung, österreichweit so eine Datenbank einzuführen, da wir ja nur für Wien zuständig sind. Wir haben uns mit dem Verein „Wegweiser“, der diese österreichweite Datenbank erstellt, kurzgeschlossen, um ein einheitliches System zu schaffen. Das haben wir jetzt auch geschafft.

Es geht bei uns nicht nur um arbeitsintegrative Projekte oder Unterstützungsmaßnahmen bei der Jobsuche, sondern auch um Freizeit, Wohnen, Verbände, Rechtliches und anderes. Wir haben unser Informationsangebot vergrößert.

### Angebot

**Philipp:** Ihr seid quasi die Schnittstelle ...

**Ingrid:** ... in beide Richtungen. Wir suchen die Jugendlichen, die Bedürfnisse haben, wobei wir stark mit Schulen kooperieren, weil die meisten von dort kommen. Die andere Situation ist jene, wo LehrerInnen und Eltern zu uns kommen und fragen, welche Unterstützung es für Jugendliche gibt. Wir sind der Knotenpunkt, wo alle Informationen zusammenlaufen und diese wiederum an alle weitergegeben werden können.

**Philipp:** Ein konkretes Beispiel: Ich komme als Lehrer mit einem Jugendlichen, von dem ich meine, dass er besondere Unterstützung benötigt. Welche Vorgehensweise wendet ihr dabei an?

**Philipp:** Prinzipiell gibt einen sehr niederschweligen Zugang. Eltern können

während der Öffnungszeiten vorbeikommen und sich hier im Foyer beraten lassen. Es stehen diverse Materialien zur Verfügung, wie zum Beispiel Informationsmappen, in denen sämtliche Projekte gesammelt sind, Informationsblätter mit einfachen Begriffserklärungen (z.B. „Was ist eine Arbeitsassistenz?“), die von uns erstellt werden. In einem Erstgespräch wird einmal der Bedarf erhoben und in weiterer Folge werden intensivere Beratungstermine ausgemacht. Danach beginnt der Orientierungsprozess, der natürlich unterschiedlich lang dauern kann. Und mit diesen Ergebnissen wird versucht, ein passendes Angebot zu finden.

**Martina:** Letzte Woche war ein hörbehinderter Jugendlicher, der in einer Maßnahme des BBRZ (Berufsbildungsrehabilitationszentrum des AMS Reha) war, bei mir. Die Maßnahme lief aus und die Betreuerin kümmerte sich darum, welche Angebote für ihn jetzt möglich wären. Er hatte die konkrete Vorstellung, eine Berufsausbildung zu machen. Wir recherchierten gemeinsam mit ihm Adressen und suchten im Internet nach Angeboten. Zum Teil erledigte der Jugendliche die Anrufe beim nächsten Termin selbst.

**Ingrid:** In diesem Sinn sind wir also UnterstützerInnen anderer Fachkräfte. Sie wenden sich an uns und wenn wir auch keine Informationen darüber haben, übernehmen wir die nötige Recherchearbeit und melden uns dann wieder bei ihnen.

**Christine:** So erweitert sich stetig unser Angebot, da mit den Anfragen die Datenbank voller wird. Diese Informationen werden von uns sortiert und eingearbeitet.

### Vertrauen

**Ingrid:** Es dauert eine gewisse Zeit bis das Vertrauen zu einem Jugendlichen aufgebaut und bis der Orientierungsprozess eingeleitet wird. Hat dieser Prozess schon vorher stattgefunden, erleichtert das natürlich die Arbeit.

**Philipp:** Kommen die Jugendlichen auch von sich aus?

**Christine:** Teilweise werden Jugendliche vom Arbeitsmarktservice zu uns geschickt, weil sie in das Beratungsschema nicht hineinpassen, da es keine geeigneten Programme und Ressourcen für Jugendliche, die aus Beschäftigungstherapien kommen, gibt. Unser Angebot ist recht breit gestreut: von Jugendlichen, die aus Basalen Förderklassen (spezielle Klassen für intensiv behinderte Kinder, Anm. P.W.) oder Beschäftigungstherapien kommen bis zu welchen, die schon im regulären Arbeits-

## Tipp

Im Informationszentrum für Jugendliche mit Handicap „faktor i“ gibt es noch bis Ende November eine Ausstellung von KünstlerInnen mit Behinderungen zu sehen. Gemeinsam mit „SOB 31 - Verein zur Förderung kultureller Aktivitäten behinderter Menschen“ (9., Sobieskigasse 31) kam diese Werkschau zusammen.

Unter den KünstlerInnen finden sich Silvia Filkuka mit der Arbeit „Satrofo“ sowie Wolfgang Kroupa mit dem Bild „Abstrakt“.

*Philipp Winkler*

**Silvia Filkuka u. Wolfgang Kroupa**





FOTOARCHIV FAKTOR I

Eröffnungs-Performance mit „Bilderwerfer“

markt tätig waren, aber ihre Tätigkeiten aus unterschiedlichsten Gründen unterbrochen haben und einen neuen Einstieg versuchen. Es gibt auf der einen Seite Jugendliche, die sehr viel Betreuung und eine klare Tagesstruktur brauchen, und auf der anderen Seite jene, die schon auf einem ersten Arbeitsmarkt waren, wo beispielsweise nichtleistungsbezogen und kreativ gearbeitet wird.

### Betreuung

**Philipp:** Wie viel Zulauf gab es bisher?

**Philipp:** Wir sind seit Juli in der Anlaufphase und sind somit noch auf Öffentlichkeitsarbeit angewiesen. Mit der Schiene „Schule“ beginnen wir gerade, wo wir Schulklassen zu uns einladen. Das wird auch wahrscheinlich ein wesentlicher Teil unserer Klientel werden.

**Christine:** Die Betreuung an den Wiener Schulen ist aufgeteilt. 14 Schulen werden weder von „WUK-Domino“ noch von „Integration Wien“ betreut. Die haben wir jetzt in intensiver Betreuung, wobei unser Angebot auch für andere Schulen offen ist.

**Philipp:** Wie viele Jugendliche betrifft es konkret in Wien?

**Ingrid:** Die letzten Daten von 98/99 nennen etwa 4000 Jugendliche österreichweit. Es sind davon etwa 1.500 Jugendliche zum Teil aus Integrationsklassen in Wien. Das Mobile Clearing arbeitet mit drei Projekten aus Wien zusammen und betreut fixe

Schulen. Wir betreuen die, die keine Ansprechpersonen haben, sogenannte „Freiflieger“.

**Philipp:** Wir machen sehr viele Sachen gemeinsam mit den Jugendlichen. So etwa Bewerbungsschreiben, die Suche nach geeigneten Angeboten und telefonische Bewerbung, damit sie diese Sachen später auch selbsttätig unternehmen können.

**Philipp:** Wie ist diese Arbeitssituation für die Jugendlichen selbst?

### Austauschen

**Martina:** Sie sind recht froh darüber, dass sie jederzeit vorbeikommen können, ohne sich einen Termin ausmachen zu müssen, den sie vielleicht nicht einhalten können. Das Angebot wird recht unterschiedlich angenommen. Manche sind froh, eine Stelle zu haben, wo sie hingehen können und Unterstützung bekommen, wenn sie nicht mehr weiterwissen. Und der Großteil kommt mit Eltern oder BetreuerInnen, mit denen dann gemeinsam gearbeitet wird, weil wir nicht die Kapazität haben, die Jugendlichen draußen zu begleiten. Wir beobachten, ob Jugendliche überhaupt jemanden haben, der sie betreut und wir vermitteln dann bei Bedarf jemandem, der ihnen hilft. Bei WUK-Domino gibt es eine Beraterin, die die Jugendlichen zu den Stellen begleitet. Andere Stellen bieten eine den Bedürfnissen angepasste Arbeitsassistenten an.

**Ingrid:** Unsere Aufgabe ist es hauptsächlich herauszufinden, wie viel Selbständigkeit vorhanden ist, ob der Schwerpunkt direkt bei der Arbeitssuche oder bei weiterbildenden Maßnahmen liegt. Wir vermitteln als Ergebnis den Jugendlichen weiter und schauen, welche Schritte dafür genau notwendig sind.

**Philipp:** Welche Möglichkeiten gibt es für die Jugendlichen, sich untereinander auszutauschen?

**Christine:** Ein sehbehinderte Jugendlicher hat vor kurzem beispielsweise den Wunsch geäußert, sich mit nicht behinderten Jugendlichen auszutauschen, die sich in derselben Situation befinden und eine Arbeit zu suchen. Viele sind frustriert, weil sie aus unterschiedlichsten Gründen von Firmen abgelehnt wurden. Es wurde angeregt, eine Art Selbsthilfegruppe oder ein Jour Fix zu installieren, was derzeit geplant wird.

**Ingrid:** Grundsätzlich wünschen wir uns auch Rückmeldung von den Institutionen, welcher Bedarf da ist beziehungsweise ob es den Wunsch gibt, sich auszutauschen. Dafür sind wir immer offen. Das ist letztlich auch ein Appell an WUK-Mitglieder, sich mit uns in Kontakt zu setzen, um eventuelle gemeinsame Projekte anzudenken. KünstlerInnen, die zum Thema „Integration“ mit behinderten KünstlerInnen etwas machen wollen sind herzlich eingeladen mit uns Projekte zu machen. Bei unserer Eröffnung gab es eine Performance mit der Gruppe „Bilderwerfer“. Wir würden auch unsere Räumlichkeiten abends beispielsweise für Vorträge zur Verfügung stellen.

*Das Informationszentrum für junge Menschen „faktor-i“ wird vom Bundessozialamt finanziert und befindet sich auf der Rechten Wienzeile 81 (Höhe U4-Station Pilgramgasse). Es ist Montag und Dienstag von 13:00 bis 17:00 und Donnerstag 9:00 bis 19:00 offen. Telefonisch ist das Team von Montag bis Mittwoch von 09:00 bis 13:00 unter 274 92 74 erreichbar, elektronisch unter faktor-i@wuk.at*

*Die URL der Website, die noch im Aufbau ist, lautet: [www.faktori.wuk.at](http://www.faktori.wuk.at). Dort kann mensch ab Anfang nächsten Jahres die Datenbank abrufen, FAQs lesen, und es wird auch ein Forum geben.*

# Liebe WUK-lerInnen!

von Amanda Sage (Vorstand)

In letzter Zeit ist wieder einmal recht viel passiert, viel hat sich verändert und ist gewachsen. Vieles davon zum Besseren – jedoch, wie immer und so oft im WUK, langsam, Schritt für Schritt. Und weil das Haus auch noch so riesengroß ist, ist es manchmal ziemlich schwer, mitzubekommen, was so alles Tolles passiert.

Als Vorstandsmitglieder bemühen wir uns sowohl um den täglichen Überblick als auch die notwendigen Strategien für die Zukunft, um den jetzigen Bedürfnissen und Wünschen von möglichst allen WUK-lerInnen gerecht zu werden, aber auch um stärker als in der Vergangenheit die „Message“ des Hauses nach außen zu tragen.

## Zwei Richtungen

Wie sich die meisten von euch vorstellen können, ist es keine leichte Aufgabe und wirklich „richtig“ liegt man/frau nie! Selbst ein WUK-Vorstand kann es nicht allen

recht machen, und schon gar nicht so eine bunte Ansammlung von extrem unterschiedlichen Menschen (das habe ich in den letzten acht Monaten meiner Vorstandstätigkeit auf jeden Fall gelernt). Obwohl wir versuchen, das Beste für die Mehrheit zu machen – womit jetzt nicht die Mehrheit der Wahlberechtigten im WUK gemeint ist.

Generell geht es da nicht nur um „das Beste“ für und um Mehrheitsverhältnisse unter den WUK-lerInnen. Vielmehr steht in vielen Zusammenhängen die Frage nach „dem Besten“ im Sinne der Idee WUK im Vordergrund – des Organismus WUK, der sich so gerne ändert und Neues ausprobieren. (Ich bin nach wie vor so froh, dass es so einen Platz gibt, wo man/frau die Möglichkeit hat, etwas zu lernen und ganz einfach etwas Neues auszuprobieren.)

Oft scheint es so, als ob sich das WUK in zwei verschiedene Richtungen bzw. in zwei verschiedene Kernkompetenzen ent-

wickelt hat. Eine davon ist unser betrieblich organisierter Zweig mit seinem Kulturbetrieb und den Ausbildungs- und Beratungs- bzw. generell den sozial- und arbeitsmarktpolitischen Projekten. Und dann ist da die „gelebte Vielfalt“, die so genannte Autonomie. Neben all den Schnittstellenproblemen zwischen diesen beiden WUK-Sphären – na ja, das hat natürlich große Vorteile, denke ich, dass wir beides haben – haben wir eine Einmaligkeit, die das WUK auszeichnet; damit schaffen wir eine Art von Plattform, die heutzutage in dieser Form nur selten zu finden ist!

## Nur knapp überm Wasser

Na toll – mit diesem Blick schaut alles ziemlich pipi-fein aus. Aber irgendwie ist vieles im WUK teilweise sehr ineffektiv strukturiert, da sind unklare Schnittstellen (für wichtige Dinge), unklare Vereinbarungen. Damit kommen wir aber im Vorstand auch oft nicht zu dem, was wir eigentlich machen sollten, weil da so viel anderes im Weg ist. Das ist ein Problem, mit dem wir uns ständig auseinandersetzen müssen. Es ist ganz einfach nicht immer lustig, so wie jetzt, mit so einer großen Maschine (samt einer kaum verteilten Gesamtverantwortung) fahren zu müssen. Irgendwie geht's aber dann doch wieder, auch weil andere Menschen neben dem Vorstand immer wieder ihr Letztes für das Haus geben, es oft regelrecht retten, und zwar aus Interesse am Ganzen – und aus wer weiß was für anderen Gründe noch.

Das Boot blieb bis jetzt immer über Wasser – jedoch oft nur knapp, es neigt oft zum Kippen. Kann uns das egal sein? Wäre das verantwortungsvoll dem WUK und all den Leuten (und der ganzen Welt) gegenüber, dabei zuzusehen? Oder können wir einen Weg für die Zukunft finden, um die Freiheit des WUK zu sichern, jene Freiheit, auf die unser Leitbild aufbaut? Und zwar ohne, dass wir so wie ein „rabbit in the headlights“ leicht zerbrechlich sind?

## Gegen den Strom

Die Freiheit, welche der Mensch in dieser Burg gegenwärtig noch finden kann, ist attraktiv für etablierte wie auch für nicht etablierte Menschen, Kulturschaffende, KünstlerInnen usw., weil nämlich „Freiheit, um zu schaffen“ da ist, gestützt von einer Plattform, in relativ frei gestecktem Rahmen. Nicht zu vergessen, dieses auch nach außen zu tragen! Für Menschen, die neben der (Haupt-) Strömung

## Wukstock am 7. Dezember

Am 7. Dezember um 19:30 Uhr ist es nun soweit, das Konzert, mit vier Gruppen aus dem Musikbereich!

Es gab ja in der Vergangenheit bereits vielfach die Gelegenheit, einige der Bands, die in den Kellern des WUK proben, im WUK auf der Bühne zu sehen. Mit dem Umbau des Foyers zu einer Bar war es dann aber für WUK-Bands schwieriger geworden, Auftritte im Haus zu bekommen.

Gegenwärtig gibt es im Rahmen der neu geschaffenen Plattform-Veranstaltungen, finanziert vom Vorstand, ausgewählt vom WUK-Forum, eine neue Möglichkeit für Hausgruppen, hier aufzutreten. Das Fest am 7. Dezember wird dem Genre der harten Rockmusik Rechnung tragen, die im Haus ebenso Tradition hat wie etwa Jazz oder Pop-Musik und Gruppen, die der

Ethno-Folk-Abteilung zuzuordnen sind.

Die Bezeichnung „Wukstock“ wurde nicht ganz zufällig gewählt, obwohl keineswegs eine Erfindung des Musikbereiches. Es soll damit auf die haus-eigenen Gruppen, also den „stock“ – sprich: den eigenen Bestand – hingewiesen werden, und natürlich in Anlehnung an das legendäre Woodstock. Wir wollen damit eine wiederkehrende Veranstaltungsreihe ins Leben rufen, die in den kommenden Jahren zum fixen Bestandteil des vielfältigen und abwechslungsreichen Programms des WUK werden soll.

Für weitere Informationen besucht uns doch einmal auf unserer Webseite: [www.wukmusik.at](http://www.wukmusik.at)

*Manfred Leikermoser*

gehen wollen – wie nötig ist es gerade jetzt, wo diese Strömung so stark ist wie nie zuvor, ein Gegengewicht zu bilden.

Ich spüre Verantwortung (als Mensch und als Künstlerin), der Welt die Tür dort zu öffnen, wo es möglich ist und auch zu teilen. Weil ich im Einklang mit unserem Leitbild und der Philosophie des Hauses überzeugt bin, dass diese große Konsum-Strömung, also der Mainstream, der auf Gewinn und Wachstum und nur zum eigenen Interesse und auf Kosten von vielen ausgerichtet ist, im Grunde falsch ist!

### Einen Schritt zurück machen

Über die Details im täglichen Geschäft habe ich nicht noch einmal alles geschrieben, da ihr all das in der „Flaschenpost“ unseres geschätzten Geschäftsleiters Hans Flasch nachlesen könnt. In diesem Brief geht es viel mehr um einige Fragen, die als Anknüpfungspunkte zu weiteren Entwick-

lungen und Ideen, an welchen wir ebenfalls arbeiten, verstanden werden sollen.

Die Organisationsentwicklung zum Beispiel zeitigt gerade viele positive Nachwirkungen und Spätfolgen, und auch sonst sind wir mitten drinnen in vielen spannenden Entwicklungen im Rahmen der Ausbildungs- und Beratungsprojekte. Das WUK-Forum (und die Autonomie), die neue WUK-Bar und Catering-Ges.m.b.H. – und noch vieles mehr, wo sich das ganze WUK in verschiedenen Ecken bewegt.

Sich ein Bild von „dem WUK“ zu machen, ist schwierig, aber nicht unmöglich! Man/frau muss nur manchmal einen Schritt zurück machen und sich anschauen, was gut ist und was sich noch verbessern könnte – und dann wieder eintauchen in das „Glas“. Meine Vorstandskollegin Hannelore Moriz (Vorstand-Finanzen) hat mir vor kurzem einen guten Rat gegeben, nämlich das Glas immer als

halb voll und nicht als halb leer zu betrachten!

Einfach, aber wahr. Manchmal scheint mir: Es ist oft einfacher, wenn wir es einfach betrachten. Die Dinge manchmal vereinfachen, abstrahieren, dann können wir uns auch bessere Strukturen überlegen. Mühsam ist alles nur dann, wenn wir es auch so haben wollen. „Life was never meant to be a struggle“.



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

## Görls Cultures

Beim großen Görls Cultures Festival vom 11. bis 12. Oktober im Rathaus beteiligten sich auch diesmal wieder die Mädchen beider Schulen des Hauses – wie auch schon beim letzten Mal kräftig unterstützt von Margit Wolfsberger, der an dieser Stelle ein Dankeschön gesagt sei.

Die Mädchen des Schulkollektivs präsentierten einen Film, ein Hörspiel und zahlreiche Fotos, die Mädchen der SchülerInnenschule ihre Radiosendung, die sie mit Margit Wolfsberger für das WUK-Radio gestaltet hatten. Höhepunkt für die Mädchen waren aber sicherlich ihre Auftritte am

Samstag (Schulkollektiv) und Sonntag (SchülerInnenschule), wo beide Mädchengruppen eine tolle Hip-Hop-Performance boten.

Und das WUK war natürlich dabei: Zusätzlich zu den Schul- und Kinder- und Jugend-Bereichs-Foldern wurden auch die Folder der Ausbildungs- und Beratungs-Projekte aufgelegt, und das WUK-Logo prangte gut sichtbar für alle auf allen Ausstellungsbeiträgen der Mädchen.

Also auch eine ganz gute Publicity für das ganze Haus, nicht nur für die beiden Schulen.

Claudia Gerhartl

## Veranstaltungshalle Geibelgasse

Im 15. Bezirk in der Geibelgasse 14-16 befindet sich das WUK-Projekt VOT (Veranstaltungs-Organisation und -Technik) und ergo auch die Veranstaltungshalle Geibelgasse. Informationen zu den beiden folgenden Veranstaltungen gibt es unter Telefon 895 32 49 oder unter [www.vot.wuk.at](http://www.vot.wuk.at)

14. bis 16. November, 20:00 Uhr: „The Bastard Goddess, Centro delle Arti Teatrali“ (Palermo, Italien). In dem vielversprechenden und interessanten Tanztheaterstück werden zwei universelle Weiblichkeitsmodelle, das der Athene und das der Ariadne, vorgestellt und auf ihre Konflikte hin untersucht.

4. Dezember, 10:00 Uhr: „Der zur Sonne ging oder Narbengesicht“. Ein Kindertheaterstück für Kinder ab 5 Jahren vom Theater Trittbrettl. Eine indianische Geschichte aus jener Zeit, als Amerika noch gar nicht auf unseren Landkarten existierte und die Leute in Europa noch glaubten, die Welt sei eine Scheibe. Aus der Zeit, als die Bisons und die Wolken über die Prärie jagten und die Indianer in Zelten (ihren Tippis), wohnten, auf die Jagd gingen und den großen Sonnengott verehrten. In diesen Zeiten herrschte kein Krieg und alle Stämme lebten in Frieden. Zu jener Zeit machte sich Narbengesicht auf den Weg, um das Heim von Vater Sonne zu finden.

# Die Basis für mein Handeln im Nationalrat

von Sintayehu Tsehay

**A**m 24. November werden wir, nachdem wir das Ende der blau-schwarzen Koalition so lange herbeigesehnt haben, einen neuen Nationalrat wählen. Ich glaube, es ist eine Ehre für das WUK, dass eines seiner Vorstandsmitglieder bei der Wahl als Kandidat nominiert wurde. Ich werde in Währing (Wahlkreis Wien-Nordwest) für die SPÖ kandidieren.

Meine Motivation und Überzeugung, die Basis meiner Arbeit, beruhen auf der Vision einer Welt der Solidarität, der Gleichheit und des sozialen Fortschritts ohne Unterschied von Abstammung, sozialem Status oder Religion. Der Einsatz für die Ideen des Humanismus, für Demokratie und soziale Entwicklung sowie für Arbeit als Menschenrecht (Vollbeschäftigung).

Seit ich in Österreich lebe gilt mein Engagement immer vorrangig den schwächeren Mitgliedern der Gesellschaft, den Flüchtlingen, den MigrantInnen, den Alten, den Jungen, den Frauen und den Arbeitslosen.

Mein persönliches Eintreten für Freundschaft, Völkerverständigung, Idealismus und Menschenrechte entspricht meinen Prinzipien des Nichtausschlusses und der Gerechtigkeit, der Integration und des harmonischen Zusammenlebens in der Gesellschaft. Diese sind nicht vereinbar mit sozialer Ausgrenzung des Anderen, mit Rassismus und religiöser Intoleranz.

Als Vertreter der SPÖ im Nationalrat will ich die demokratischen Prinzipien von Einbeziehung und Integration in eine gleichberechtigte Partnerschaft von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen repräsentieren und mich für mehr Entwicklungshilfe einsetzen.

Meine Kooperation an den Entscheidungsprozessen dient dem Ziel, Raum für die Anerkennung und Achtung aller kultureller und ethnischer Pluralität zu schaffen und für eine gemeinsame Gegenwart und Zukunft sowie ein weltoffenes Österreich einzutreten.

Wenn du meine Sprache sprichst, bist du mein Bruder/meine Schwester. Wenn du sich nicht sprichst, ist es noch besser, dann bin ich um eine Sprache reicher geworden (afrikanisches Sprichwort).

## **Bereicherung des Nationalrats**

Ich stehe für eine Bereicherung des Nationalrats. Für folgende Punkte trete ich ein:

- Änderung zu einer BürgerInnen-Gesellschaft
- Arbeit ist ein Menschenrecht, Recht auf Arbeit
- Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Vollbeschäftigung
- Armutsbekämpfung in Österreich
- freier Zugang zu Erziehung und Ausbildung
- Demokratie ist Empowerment (Ermächtigung)
- mehr Entwicklungshilfe, Solidarität, Armutsbekämpfung, mehr österreichische Wirtschaftsinvestitionen in Afrika
- Anpassung von Wirtschaft und Ökologie, Ökologisierung der Wirtschaft
- humane und liberale Flüchtlingspolitik, liberaler und humaner Umgang mit Flüchtlingen
- Familienzusammenführung
- Erleichterungen für Nicht-EU-StaatsbürgerInnen bei der Ein- und Ausreise
- Unterstützung statt Schikanen durch die österreichischen Botschaften
- Ernennung von MigrantInnen im Außendienst, als BotschafterInnen und DiplomatInnen
- Einhaltung aller Menschenrechtskonventionen, Unterzeichnung der Kinder- und Jugend-Konvention der UNO
- ein Anti-Rassismus-Gesetz auf Bundesebene
- positive Diskriminierung, mehr MigrantInnen in den öffentlichen Dienst
- Beweislast-Umkehr bei rassistischen, antisemitischen und sexistischen Übergriffen

Ich sage, Arbeitslosigkeit ist eine Menschenrechtsverletzung. Diskriminierung ist eine grobe Menschenrechtsverletzung. Rassismus ist Ermordung mit Worten und Taten!

## **Vorzugsstimmen**

Liebe WUK-lerInnen!

Um meinen Einzug in den Nationalrat verwirklichen zu können, brauche ich möglichst viele sogenannte Vorzugsstimmen.

Ich möchte natürlich hier keine Wahlwerbung betreiben – das WUK hält sich aus guten Gründen aus der Parteipolitik heraus –, aber wenn ihr bei der Nationalratswahl ohnehin die SPÖ wählen wollt und zugleich im Regionalwahlkreis Wien-Nordwest (Ottakring, Hernals, Währing, Döbling) wohnt, dann ersuche ich euch, mir eure Vorzugsstimme zu geben!

*Sintayehu Tsehay stammt aus Äthiopien, lebt seit 1976 in Wien und war Vorsitzender des MigrantInnen-Forums. Seit Februar 1998 ist er, aus dem Interkulturellen Bereich kommend, Mitglied des WUK-Vorstands.*



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL



# Wer nicht sagt, wo er hin will ...

... kann nie sagen, dass er angekommen ist von Hans Flasch

Im Laufe meiner mehr als 10-jährigen beruflichen Auseinandersetzung mit verschiedensten Organisationen habe ich schon einiges gesehen. Noch nie ist mir jedoch eine Organisation untergekommen, die einerseits einen derart hohen selbstreferenzierenden Anspruch (Wir verändern die Welt!) hat wie das WUK, sich aber andererseits so konsequent herumwindet, wenn es darum geht, wirkliche Ziele (oder auch ein gemeinsames Organisationsziel) zu benennen und festzulegen. Beispiele gefällig?

Nach zwei vierstündigen Sitzungen mit allen Programmverantwortlichen im Haus zum Thema strategisches Marketing gehen wir auseinander, ohne auch nur eine Idee von einem gemeinsamen Ziel zu haben.

Die VertreterInnen der Beratungs- und Ausbildungsprojekte, mit denen wir gemeinsam einen eigenen (Teil-) Organisationsentwicklungs-Prozess gestartet haben, brauchen mehr als ein halbes Jahr, bis endlich die Frage „Was ist unser gemeinsames Ziel?“ auf einem Flipchart steht. Ich fordere die Definition eines gemeinsamen Oberziels seit dem Beginn meiner Tätigkeit als GL im WUK ein und bin mit den unterschiedlichsten Strategien konfrontiert, wie wir uns noch länger um die Definition des gemeinsamen Ziels drücken können:

## Die Ideologie im Leitbild

Am öftesten höre ich: Das haben wir ja alles. Steht ja im Leitbild! Stimmt schon, im Leitbild steht viel. Zum Beispiel „Das WUK steht für eine sozial und ökonomisch gerechtere, ökologisch sensiblere und kulturell reichere Gesellschaft“. Ökonomisch gerechter als was? Wie viel gerechter? Ökologisch sensibler als was? Als wer und um wie viel sensibler? Kulturell reicher? Um wie viel reicher? Zahlreiche Fragen ergeben sich, deren Beantwortung schwierig, aber notwendig ist.

Oder, wieder ein Zitat aus dem Leitbild: „Als soziokulturelles Zentrum liegt der Schwerpunkt auf der Förderung emanzipatorischer Prozesse“. Wie sehr emanzipatorisch?

Kurz: Im Leitbild steht das Normative, die Ideologie. Um diese Dinge umzusetzen, daraus etwa ein Marketingkonzept zu entwickeln, braucht es definierte Ziele, die inhaltlich ausreichend bestimmt sind, es braucht Kriterien, an denen wir die Zielerreichung messen können, und eine zeitliche Dimension (bis wann wollen wir das erreicht haben).

## Diskussion um Ziele verweigert

Ich bin jetzt etwas verwegen und behaupte einfach: Würden wir die Diskussion um eine gemeinsame Zielsetzung nicht so konsequent verweigern (und seien wir

ehrlich, auch im abgelaufenen Organisationsentwicklungs-Prozess haben wir uns sehr erfolgreich um die Bearbeitung dieser zentralen Fragen gedrückt), wir würden uns viel Arbeit ersparen. Zumindest würden Diskussionen zu Detailproblemen im WUK nicht so endlos lang und oft ohne brauchbares Ergebnis bleiben.

Wieder ein wahllos herausgegriffenes Beispiel: Die ewig virulente Frage der Raumnutzung im WUK. Kann diese wirklich in der Festschreibung einer Hausordnung auch nur ansatzweise gelöst werden? Kann man eine Hausordnung tatsächlich erstellen, wenn man/frau gar nicht weiß (oder wissen will), welches Ziel dieses Haus verfolgt?

## Ich lasse nicht mehr locker

Ich habe natürlich auch meine Interpretationen dazu, warum das so ist. Es ist einfach bequem, sich geschäftig zu zeigen, fleißig zu wirken und alles zu tun, um diesen Zustand nicht zu ändern. Die Festschreibung von inhaltlich ausreichend ausdefinierten Zielen und die Festlegung des Zeitraumes zur Zielerreichung sowie die Definition von Kriterien zur Messbarkeit der Zielerreichung machen unsere Arbeit hier auch für andere messbar. Das wollen wir nicht! Stimmt's? Da könnte ja jeder kommen und darüber befinden wollen, könnte mein Verhalten, meine Arbeit bewerten!

Immerhin gibt es sehr viel Bewegung, die jetzt erkennbar ist. Auf den unterschiedlichsten Ebenen sind wir genau bei der zentralen strategischen Frage angekommen. Und ich lasse euch jetzt nicht mehr aus, ich lasse nicht mehr locker! Ich kann euch diese Arbeit nicht abnehmen, das bleibt eure Aufgabe!

Wenn wir uns um die Beantwortung dieser zentralen Fragen weiterhin drücken, können wir den Traum von einer nachhaltigen Entwicklung unseres WUK bald feierlich zu Grabe tragen. Ich jedenfalls habe dann meinen Auftrag verfehlt. Aber ich habe noch viel Energie, Kraft und Mut zur Lästigkeit. So lange, bis ihr mir diese Fragen beantwortet!



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

# Grundsatzfragen

von Wolfgang Rehm

**B**erichte wie „GV Total!“ von Philipp Winkler und der von Hans Flasch über den „arbeitsreichen Herbst“ in der Oktober-Ausgabe des *Info-Intern* lassen die Zeit reif erscheinen, wieder einmal einen grundsätzlicheren Artikel an die hoffentlich interessierte WUK-Öffentlichkeit zu richten, der an die bei der „totalen GV“ aufgeworfenen Fragen anknüpfen will.

## „Haupt und Neben“

Zunächst geht es um die Statutenänderung, die es dem Verein WUK ermöglicht, sich an Personen- und Kapitalgesellschaften zu beteiligen. Da wurde ich in „GV Total!“ etwas unvollständig und daher missverständlich zitiert, dass dieser Schritt die grundlegendste Veränderung im WUK überhaupt wäre. Hans Flasch meint in seinem Beitrag: „Manche sind ja der Meinung, es handle sich dabei um den größten Struktureingriff in der Geschichte des WUK.“ Und: „Die wesentliche Strukturentscheidung ist nicht die Entscheidung, die Bar in der Organisationsform einer GesmbH zu führen, sondern überhaupt einen Organisationsenteil zu schaffen, der nur dazu da ist, Geld zu machen.“ Er befürchtet weiters, dass die „Gastro GesmbH“ möglicherweise zwischen die Fronten verschiedener Interessensgruppen kommen könnte.

Nun, das sehe ich weniger dramatisch. Diese Entscheidung, die Hans da meint, ist natürlich auch eine, die kontroversiell diskutiert werden kann, im Gegensatz zu ihm halte ich sie aber nicht für derart zentral. Ein Aufschrei á la „Hände weg von Korea“ ist bisher ausgeblieben und wird, wenn nicht noch eine große Überraschung kommt, weiter ausbleiben. Dass diese GesmbH ihre Freiheit braucht ist evident, aber noch kein Grund ihr jetzt für alles und jedes einen Persilschein auszustellen. Eine völlige Verselbständigung ist sicher nicht drin. Minimalkompatibilität mit den Zielen des WUK und Kontrollmöglichkeiten müssen selbstverständlich gewahrt bleiben.

So, und damit ist dieser Nebenschau- platz meines Beitrags eigentlich schon wie-

der abgehandelt, und wir können zurück zur Statutenänderung. Für Erklärungsbedarf sorgt, dass nach den Berichten in der Oktober-Ausgabe schwer verständlich bleiben musste, worum es bei der „totalen GV“ und dem Zusatzantrag von Rudi Bachmann und mir eigentlich vor allem gegangen ist.

## „Personen und Kapital“

Nun denn, der Schritt, die Möglichkeit zu schaffen, dass sich das WUK per Statut an Personen- und Kapitalgesellschaften beteiligen kann, bewirkt natürlich zunächst noch gar nichts. Er hat nur das Potential, die grundlegendste strukturelle Veränderung des WUK seit seinem Bestehen überhaupt auszulösen. Dabei denke ich aber ausdrücklich nicht an finanzielle Risiken, im Gegenteil, eine GesmbH kann ein Mittel sein, solche Risiken für den Verein in Grenzen und kalkulierbar zu halten bzw. einer Nichtanerkennung der Gemeinnützigkeit des Vereins WUK entgegenzuwirken. Was derzeit geplant und von der GV bzw. dem WUK-Forum sanktioniert ist, die Gastro GesmbH und KEG-Beteiligungen für 1 bis 2 Equal-Projekte, ist noch nicht wirklich bedenklich.

Interessanter ist schon die Frage, wie das dann weitergehen kann. Es ist zu erwarten, dass bei erfolgreichem Verlauf der „Gastro“ die Idee, Teile des jetzt bestehenden Betriebes ebenfalls auszulagern – beginnend etwa mit den Musikveranstaltungen – konkreter wird und dass dafür viele gute Argumente gefunden werden. Statements der Geschäftsleitung in diese Richtung, die einen Trend zur Auslagerung sehen, gab es bereits.

Erfolgt eine solche großmaßstäbliche Auslagerung, die etwa auch die Verwaltung einschließt, wird es plötzlich sehr interessant. Eine „WUK goes GesmbH“ oder meinetwegen auch „& Co KG“ hätten Auswirkungen auf das komplizierte Geflecht von gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Flügeln der Gesamtorganisation, auf Überschaubarkeit und Kontrollierbarkeit, auf die Divergenz von formalen Grundsätzen und realpolitischen Machtverhältnissen in

unserem schönen Haus (Gedanken in Richtung einer WUK-GesmbH sind im Übrigen nicht neu, sondern wurden und werden auch von VertreterInnen früherer „Legislaturperioden“ in unterschiedlichem Konkretheitsgrad gewälzt).

Und diese Divergenzen können, wie sich in der Praxis immer wieder zeigt, von beträchtlichem Ausmaß sein. Trotzdem kümmern sich viele WUK-Tätige lieber um Formalismen und ignorieren, dass es darüber hinaus auch noch ein, nennen wir es einmal „Schatten-WUK“ gibt, das in ihre Überlegungen mit einbezogen werden müsste.

## Es passiert

Gegenwärtig ist das WUK, so meine ich, einfach an einem Punkt angelangt, an dem mit dem „Passieren“ Schluss sein muss, nachdem nahezu immer in der bisherigen WUK-Entwicklungsgeschichte Veränderungen einfach so passiert sind. Dies geschah natürlich nicht von alleine, sondern aufgrund äußerer Einwirkungen und innerer „Triebfedern“, lief aber meiner Wahrnehmung nach meistens an den Prozessen, die zur WUK-gerechten Ausgestaltung dieser Veränderungen oft mit viel Aufwand ins Leben gerufen wurden, vorbei.

Und dabei denke ich durchaus nicht nur an die eben zurückliegenden „OE“, obwohl diese ein gutes Beispiel ist, wie so ein Prozess von der Entwicklung überholt werden kann.

## Konsequenzen diskutieren

Wesentliche Veränderungen, wie sie eine Folge der Statutenänderung sein können (nicht müssen), bedürfen einer ausgiebigen Diskussion, nicht einer Nacht- und Nebel-Aktion, die vorbei ist, bevor die Leute mitkriegen, was los ist. Hieraus resultiert die Notwendigkeit, eine zusätzliche Kontrollinstanz einzuschalten, die gewährleisten soll, dass nicht ein Gremium allein (in diesem Falle der Vorstand) ermächtigt wird, Entscheidungen mit möglicherweise sehr weitreichenden strukturellen und politischen Konsequenzen zu treffen.

Dabei geht es nicht um Einmischung in die Tagespolitik (in diesem Gegenargument wurde suggeriert, Entscheidungen über Gründungen von Gesellschaften oder Beteiligungen wären solche, die am laufenden Band anfallen und quasi über Nacht entschieden werden müssten). Es geht auch nicht um Misstrauen in den jetzigen Vorstand. Aber eine Statutenänderung hat sich nicht nur an der Gegenwart zu orientieren, sondern auch das zukünftig Mögliche und dies auch für den ungünstigsten Fall einzubeziehen. Die Zukunft kennen wir nicht, aber ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass es durchaus Vorstände gab, die Einzel- und Partikulärinteressen in den Vordergrund gestellt haben. Teile des (jetzigen) Vorstandes konnten sich auf der GV trotzdem nicht von dem Gedanken abbringen lassen, dass es sich vorwiegend um persönliches Misstrauen und um einen Machtverlust für den Vorstand handeln würde.

Wie berichtet, hat die Generalversammlung ihre Entscheidung getroffen, und so hat nach der nunmehr beschlossenen Änderung der Vorstand die durchaus komfortable Möglichkeit, sich selbst auszusuchen, wen er konsultieren will, die GV (ordentlich oder außerordentlich) oder das WUK-Forum. Die erste Konsultation, in diesem Falle des WUK-Forums, ist bereits erfolgt und verlief im Gegensatz zur Auseinandersetzung im Vorfeld völlig unspektakulär. Der Vorstand wurde ermächtigt, für ein in Aussicht genommenes zweites Equal-Projekt eine Beteiligung im Rahmen einer KEG einzugehen.

#### Siamesische Drillinge

An dieser Stelle könnte mein Beitrag eigentlich schon zu Ende sein, wenn es nicht noch darum ginge zu erläutern, was denn mit dem oben erwähnten „komplizierten Geflecht von gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen den verschiedenen Flügeln der Gesamtorganisation“ gemeint ist. Die ebenfalls rund um die Total-GV geführten Diskussionen um die Macht des Vorstandes und die angebliche Unzulänglichkeit des WUK-Forums lassen es geraten erscheinen, hier noch einmal zu erörtern, wie denn dieses WUK eigentlich aufgebaut ist.

Das für mich überzeugendste Modell, die Gesamtorganisation des WUK zu beschreiben, stellt einerseits die Autonomie (die Bereiche) und andererseits den Verein WUK als zwei siamesische Zwillinge

einander gegenüber bzw. an die Seite. Der Betrieb ist (bisher! nach Auslagerungen in andere Rechtspersonen natürlich nicht mehr) eigentlich zur Gänze im Verein anzusiedeln. Die bereits weiter oben angeführten realpolitischen Verhältnisse verschaffen dem Betrieb aber ein derart hohes Maß an Eigendynamik und Eigenständigkeit, dass ich ihn neben dem, bezeichnen wir ihn, bis jemandem etwas Besseres einfällt, als „Wurzelverein“ (Mitglieder, Generalversammlung, Vorstand), als selbständige Einheit platzieren würde. Aus den Zwillingen werden also Drillinge. Und die sind als echte siamesische Drillinge natürlich alle voneinander abhängig.

Der „Wurzelverein“ kommt ohne den Betrieb nicht mehr aus, der ja für zahlreiche Aufgaben, die Vorstand bzw. Mitglieder überfordern würden, geschaffen wurde. Für den Betrieb ist – noch – der Verein die Existenzgrundlage.

Die Autonomie braucht den Verein, weil er die Struktur und Rechtsform ist, mit der verschiedene Kontakte, Geschäfte etc. abgewickelt werden können, die ohne den WUK-Verein oder ein anderes geeig-

netes Instrumentarium, jedenfalls mit den Strukturen der Autonomie allein nicht zu bewerkstelligen sind.

Der Verein und damit der Betrieb ist von der Autonomie abhängig, weil diese den größten Teil der Vereinsmitglieder stellt, weil sie das Personalreservoir ist, aus dem die Vorstände bestellt werden, weil die Autonomie zwar nicht durch alle, aber doch durch so viele ihrer WUK-Tätigen mitgliedersmäßig im Verein verankert ist, dass sie letztendlich wieder den Verein kontrolliert, was aber nur sehr mittelbar und träge funktioniert.

#### Freiraum

Im Leitbild findet sich unter anderem die Passage „das WUK schafft Freiräume“. Ein solcher Freiraum ist in der Autonomie entstanden. Der Verein ist in diesem Modell Mittel zum Zweck, nämlich diesen Freiraum zu erhalten, und nicht Selbstzweck. Dieser Freiraum kann naturgemäß nicht unbegrenzt sein. Seine Ausgestaltung erfordert eine Fülle von Rücksichtnahmen, etwa auf den Vorstand, der durch diese Konstruktion eine Pufferfunktion zwischen innen und außen einnimmt, die

## Internationaler Tag gegen Gewalt gegen Frauen

Jährlich erinnert der „Tag gegen Gewalt gegen Frauen“ an den schweren Kampf um Frauenrechte und an die Möglichkeit, ein Leben ohne Gewalt in Würde zu führen.

**Women Series** – Ausstellung von Werken der pakistanischen Künstlerin **Naheed Raza: 25. bis 30. November** im Festsaal der Bezirksvertretung Alsergrund, 1090 Wien, Währinger Straße 43. Eröffnung am 25.11. um 19:00 Uhr im Beisein der Künstlerin. Eröffnungsdinerin Edit Schlaffer.

Nahid Raza, die in ihren Bildern die Unterdrückung der Frauen in ihrem Land anprangert, stellt ai jüngst entstandene Werke zur Verfügung. Der Erlös aus dem Verkauf kommt dem im Jänner gegründeten Frauenhaus „Haus Panah“ in Karatschi, das von amnesty international Pakistan gemeinsam mit

vier weiteren Menschenrechtsorganisationen betrieben wird, zu Gute.

[www.amnesty.at/ag-frauen](http://www.amnesty.at/ag-frauen)

**Yet Surviving** – Kulturschaffen und Überlebensstrategien von Frauen aus dem Orient. Szenische Lesung mit audiovisueller Diashow. Freitag, 29. November, 19:00 Uhr im Festsaal der Bezirksvertretung Alsergrund.

Erika Platzer und Wilrun Arrich lesen ausgewählte Texte von Ghada Samma (Syrien), Sumaya Farhat-Naser (Palästina), Arundhati Roy (Indien) und vielen anderen.

[www.frauensolidaritaet.org](http://www.frauensolidaritaet.org)

**Tag der Menschenrechte. 10. Dezember.** Die Unterstützungsplattform für illegalisierte Migrantinnen organisiert einen Aktionstag zur Sichtbarmachung der Anliegen illegalisierter Frauen.

[legalise\\_at2002@yahoo.com](mailto:legalise_at2002@yahoo.com)

## diskussion

sicher nicht immer leicht auszuüben ist. In der Vergangenheit und Gegenwart – insbesondere dann, wenn Regierungen, Behörden und Ämter die Daumenschrauben anziehen und mit Gesetzesänderungen aller Art den Druck auf Freiräume wie den unseren erhöhen – müsste eigentlich die Gesamtorganisation alles tun, um möglichst viel von diesem Druck abzufangen und möglichst viel internen Gestaltungsspielraum zu erhalten.

Oft ist leider das Gegenteil der Fall, und WUK-Tätige versuchen, diesen Druck zu verstärken und zum Erreichen ihrer innenpolitischen WUK-Ziele einzusetzen.

Ein Verein ist ein mit den Mitteln der Staatsgewalt ins Leben gerufenes Instrument zur Reglementierung bestimmter Tätigkeiten, das für verschiedene Zwecke notwendig ist. Aber ich würde deswegen nicht auf die Idee kommen die Dreieinigkeit von Obmann, Kassier und Schriftführer und was sonst noch so alles dazugehört für das Nonplusultra erstrebenswerter Organisationsformen zu halten, deren experimentelle Auslotung sich das WUK unter anderem auf die Fahnen geheftet hat. Im Gegenteil, ich persönlich finde einen Verein ziemlich fad und unattraktiv.

### Hierarchisierung

Nach Unzufriedenheiten mit dem WUK der Anfangstage wurde ein großes Projekt der Durchhierarchisierung des WUK in Angriff genommen, dessen wesentlicher Eckpunkt eine Integration der Autonomie (der Bereiche und des WUK-Forums) in die Vereinsstatuten sein sollte. Was letztlich 1997 gescheitert ist, auch weil die Autonomie sich nicht wirklich mit dieser Durchhierarchisierung anfreunden konnte.

Hauptgrund dafür war unter anderem, dass zwar formal Rechte und Pflichten festgelegt worden wären, die WUK-Realpolitik diesen jeweils sehr unterschiedliches Gewicht gegeben hätte. Da diese Ideen seither immer wieder auftauchen, sei noch erwähnt, dass ich eine 1:1-Integration der gegenwärtigen Bereichsstrukturen in den Verein in jedem Fall für ungeeignet halte. Wenn Verein und Autonomie wirklich zusammengeführt werden wollten, dann wäre dies die Gelegenheit, überflüssigen Ballast in Gestalt einer Bereichsstruktur, die nur in der Autonomie ihre Existenzberechtigung hat, loszuwerden und durch eine schlankere, an die neue Situation angepasste Struktur zu

ersetzen. Eine solche auch zu finden, ist aber sicher kein leichtes Unterfangen.

### Nachwuchsprobleme

Zu einem starken Trend im WUK gehört, dass die Leute immer mehr vom Selbermachen bzw. Selbst-Gestalten-Wollen wegkommen und hin zum Delegieren tendieren. Das bringt oft Entlastung und Erleichterung, ist jedoch nicht ganz risikolos. Ich führe z.B. die Nachwuchsschwierigkeiten, die das WUK hat, unter anderem auf diesen Trend und auf das Schwinden der Freiräume durch steigende Durchreglementierung zurück.

Immer schwieriger wird es, Leute zu finden, die ins WUK kommen und sich dann noch den Sprung zum Übernehmen von organisatorischer Verantwortung antun wollen. Die Probleme, genug VorstandskandidatInnen zu finden, sind davon zwar die augenfälligsten, aber bei weitem nicht die einzigen. Eine Entwicklung, die sehr nachdenklich machen sollte.

Wenn wir hier schon einmal beim Nachdenken und beim Vorstand sind, dann sollte uns in diesem Zusammenhang auch die Frage beschäftigen, ob wir uns einen Vorstand dafür wählen wollen, dass der für uns alles macht, die Vorstandsmitglieder so quasi als Häuptlinge der Gesamtorganisation, zu denen alle aufschauen. Die andere Möglichkeit wäre, ihn als ein Team für eine Spezialaufgabe zu begreifen, das sich auf die nötigen Aufgaben konzentriert, die nur der Vorstand eines Vereines, den wir nun einmal brauchen, wahrnehmen kann.

### WUK-Forum

Immer dann, wenn jemand dem WUK-Forum ans Leder will, sieht es sich den Vorwürfen ausgesetzt, dass es kein statutenmäßig verankertes Vereinsorgan sei. Natürlich machte auch der Machtkampf der „GV Total!“ da keine Ausnahme. Hier wurde neuerlich seine Integration in den Verein gefordert, andernfalls es keine Verantwortung übernehmen könne – bzw. wurde die Einrichtung eines WUK-Vereins-Aufsichtsrats gefordert.

Über einen neuen Aufsichtsrat kann man/frau natürlich nachdenken, ob sich die Mühe allerdings auszahlt, ein Gremium zu ersinnen, wo völlig unklar ist, aus welchen personellen Ressourcen es beschiedt werden soll, um letztendlich nicht viel mehr zu erreichen, als dass die Bedürfnisse der FormalistInnen befriedigt werden, will ich hier nicht beantworten, sondern nur in Frage stellen. Die dahin-

ter stehende Ausrichtung missachtet, dass es viele Dinge gibt, wo etwa der Vorstand im vollen Bewusstsein seiner formalen Machtfülle an relativ simplen Fragen mangels realem Durchsetzungsvermögen scheitert.

Die Frage, ob eine Organisationsstruktur funktioniert, ist also nicht allein von „i-Tüpfelreitereien“ hinsichtlich formaler Korrektheit abhängig. Der große Vorteil des WUK-Forums ist, dass es existiert und arbeitsfähig ist. Das WUK-Forum ist ein Organ der Autonomie, das aber von Anfang an auch in die Vereinsprozesse einbezogen wurde, und es ist als solches eine prädestinierte Schnittstelle zwischen den vorher erwähnten „siamesischen Zwillingen“.

Die Gründung des Forums sowie seine Geschäftsordnung wurden auch von der GV beschlossen, und das WUK-Forum hat immer wieder vom Verein Aufgaben zugewiesen erhalten, was seit 12 Jahren im Wesentlichen funktioniert. Ich halte die neu aufgeworfene Diskussion, Aufsichtsrat bzw. WUK-Forum in die Statuten zu schreiben, für eine interessante Erinnerungsübung, aber ansonsten entbehrlich, und würde ersuchen, den Einsatz der vorhandenen Energien auf wichtigere Fragen zu lenken.

### Resümee

Zusammenfassend halte ich es für essentiell, dass die Auswirkungen von Struktur-Änderungen ausführlich diskutiert werden und zu einer Situation führen, die kontrollierbar bleibt.

Die Bereiche müssen sich für den noch nicht eingetretenen Fall großmaßstäblicher verstärkter Auslagerungen in GesmbHs gut überlegen, ob und wieweit sie es sich leisten können, den Betrieb aus ihrer mittelbaren Kontrolle zu entlassen.

Für den Fall einer Aufgabe der Autonomie zugunsten einer Integration in den Verein ist die Frage, ob man/frau sich in verstärktem Maße den mitunter doch sehr launischen und kurzlebigen Vorgaben von Vorstand und GL ausliefern will, von Relevanz.

# Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen ...

Heinz Granzer interviewte 1991 Christine Pelousek-Leinfellner

Wenn ich mich nicht sehr täusche, muss ich Christine noch als Kollegin Bartus Ende der 60er kennen gelernt haben, als sie gemeinsam mit einem Freund das Juwel eines bis dahin wohlverborgenen und danach auch bald wieder in Vergessenheit geratenen Theatersaals unter einer Kirche mitten in der Innenstadt entdeckte und mit einer mir sonst nicht erinnerlichen Theaterproduktion belebte. Als Christine Leinfellner traf ich sie schließlich wieder, als wir Ende der 70er unter der gestrengen Aufsicht eines Walter Hnat ausgerechnet im „SeniorInnenkammerl“ des Amerlinghauses unserer fixen Idee nachgingen, das aufgelassene Technologische Gewerbemuseum in ein Offenes Werkstätten- und Kulturhaus in Selbstverwaltung umzugestalten. Dabei hatte Christine die wahrhaft strapaziöse Aufgabe übernommen, nicht nur für die Organisation vor allem für die von uns veranstalteten musikalischen Events verantwortlich zu zeichnen, sondern auch noch die ganze damit verbundene Öffentlichkeitsarbeit zu übernehmen.

Mit welchem Elan und welcher unermüdlichen Einsatz sie diese Aufgaben anging, attestierte ihr schließlich niemand Geringerer als Helmut Zilk, der damals als Kulturstadtrat einer unserer wichtigsten Ansprechpartner war. Bei seiner Ansprache anlässlich des zehnten WUK-Geburtstags schilderte er anschaulich, wie diese junge Frau aus dem WUK nicht und nicht locker gelassen habe, wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hatte. Fast konnte einem Walter Hnat Leid tun, der da doch als wahrer WUK-Übervater etwas unverdient ins Hintertreffen geriet. Damals entstand aber auch ein Interview, in dem sich Christine Pelousek, mittlerweile bereits leitend in der Alten Schmiede tätig, auch daran erinnerte, wie das alles einmal begann ...

## Anfänge

„Es war der Georg Becker, der mich sozusagen köderte, und zwar deswegen, weil

er ein Betreuer meiner Forschungsarbeit im Wissenschaftsministerium war. Durch die Gespräche hatte er meine Interessen kennen gelernt und gewusst, dass ich im Kulturbereich tätig sein wollte und dass ich da auch persönlich sehr engagiert und interessiert war. Er erzählte mir einmal einfach davon. Ich fand das sehr interessant und fragte weiter und erfuhr so, dass es damals seit kurzem erst regelmäßige Treffen im Amerlinghaus gab. Ich ging also sofort zum nächsten Termin hin, und da war eine kleine Runde um Walter Hnat. Erst da lernte ich das konkrete Projekt und einige von den Leuten genauer kennen. Von nun an ging ich sehr regelmäßig zu diesen Treffen und fand sehr schnell auch einen Aufgabenkreis, nämlich die Betreuung der Veranstaltungen und die dazugehörige PR.

Auf Bezirksebene macht man das am Besten, indem man etwas organisiert, was den Leuten gefällt, wo sie sich vorstellen können, was wir im Haus machen wol-

len, wo sie auch verstehen können, dass wir etwas machen wollen, was für sie auch angenehm und gut ist. Und so wirkte ich sehr intensiv an den Inhalten und an der Vorbereitung von den Festen mit, vom Musikprogramm bis dorthin, dass wir einfach bei den Festen zeigten, was wir alles im Haus drinnen machen wollen. Ankündigungen, Bekanntmachungen, und bis zu den Kontakten mit den JournalistInnen, das war ein Schwerpunkt.

## Erhaltung

Darüber hinaus hatte ich durch mein Studium sehr viele Informationen über Kulturhäuser in jedem Bereich und in jedem Sinn. Zufälligerweise hatte ich auch ein oder zwei Jahre zuvor eine Vorlesung in der Urania über engagiertes Theater gehalten, und daher lag das Ganze eigentlich sehr auf meiner Linie. Es passte ganz einfach alles zusammen, und es war der richtige Zeitpunkt. Die Ideen waren reif, und ich konnte mir vorstellen, dass man in die-

Kehraus der verstaubten Kultur



FOTO: KURIER VOM 10.5.1980

sem riesigen Haus wirklich alle Kunstsparten unterbringen kann. Und wenn diese vielen unterschiedlichen Gruppen auch miteinander Projekte machten, wo sie doch schon nebeneinander arbeiteten, konnte sich auch ergeben, dass sich auch gemeinsam Gruppierungen bildeten, für eine kürzere oder eine längere Zeit, für ein Projekt oder auch für mehr. Das war eigentlich meine Vision, aber das erste Ziel war, dass das Haus nicht abgerissen wurde. Für mich persönlich war es eigentlich das Wichtigste zu lernen, dass man Dinge erreichen kann, die einem am Anfang utopisch erscheinen. Aber das kann man nur, wenn man wirklich kon-

sequent dran bleibt. Und das ging nur, weil wir eine Gruppe waren.“

Aber für den späteren Bürgermeister Zilk bestand diese Gruppe vor allem aus dieser lästigen Christine, die ihm keine Ruhe gab. Dazu die „Lästige“ später:

„Ich war für den Bürgermeister ‚die Kontaktfrau, und zwar, glaube ich, weil ich telefonisch sehr gut erreichbar war. Ich war Assistentin auf der Musikhochschule, und der Bürgermeister wollte ja eine Person, die wirklich verlässlich zu- oder absagen oder etwas für die ganze Gruppe versprechen konnte. Er wollte nicht, dass sich in der Gruppe jemand hinter der Mehrheit verstecken konnte.

Und er wollte natürlich, dass er sich sofort bei jemandem erkundigen konnte oder dass er eventuell jemanden gleich zusammenschimpfen konnte, wenn er sich über uns ärgerte – und diese Person war ich.

### Kreativität

Ansonsten wechselten wir einander ab, weil es ja schon aus beruflichen Gründen gar nicht möglich war, dass sich irgend jemand immer um alles gekümmert hätte. Wir wurden außerdem von den PolitikerInnen zu vielen angeblich wichtigen Leuten geschickt, und damit hat man unsere Kräfte ganz schön verschlissen. Auch auf diese Art versuchte man, uns zu zersplittern und zu ermüden. Aber das gelang letztlich nicht, weil auch wir uns immer wieder erneuern konnten – und weil immer neue Menschen zu uns stießen.

Wir wollten aber auch schon oft aufgeben und sagten, das ist der falsche Weg, so geht es nicht. Rückblickend wissen wir nicht, was uns zum Ziel führte. Sicherlich die Summe all unserer Bemühungen: Einerseits die Kreativität, die Idee und andererseits – sicherlich für die PolitikerInnen entscheidend – dass da eine Gruppe von Leuten war, die als Fachleute auch einen Namen hatten. Das waren nicht nur die ArchitektInnen, das war natürlich auch der leider schon verstorbene Volkskundler Professor Fielhauer, das waren auch einige ausgezeichnete KünstlerInnen, die sich für das WUK ausgesprochen hatten.

Wir machten regelmäßig sehr originelle Aktionen. Davon waren die PolitikerInnen und natürlich auch die JournalistInnen beeindruckt. Wir hatten ein recht gutes Medienecho. Wir veranstalteten einerseits Feste, wo sich die verschiedenen Gruppen vorstellen konnten und andererseits Aktionen wie das Herbergsuchen vor Weihnachten mit aktualisierten Texten, wo wir auf unser Anliegen, ins WUK zu kommen, aufmerksam machten. Dann machten wir auch einmal vor dem Haus, weil wir ja noch immer nicht hinein durften, all das, was wir eigentlich drinnen machen wollten. Die einen musizierten rund ums Haus, die anderen flickten Fahrräder oder machten etwas mit Kindern usw. Das war sehr lustig und stärkte unser Gemeinschaftsgefühl. Es gelang uns sogar, von den etabliertesten Stellen Unterstützung zu bekommen. So bekamen wir vom Theater in der Josefstadt ein Bühnenpodium, wann immer wir eines brauchten,



Ines Nikolavcic  
19. 6.1965 - 26.7. 2002

FOTO-MONTAGE: CHRISTIAN MOISEL

## Abschiedsfeier für Ines

Am 19. Oktober fand im Projektraum eine Abschiedsfeier für die im Sommer so plötzlich verstorbene Ines Nikolavcic statt. Organisiert wurde die liebevoll gestaltete Feier von den MitarbeiterInnen des Info-Büros und Ines' Schwester Brigitte. Etwa 50 Leute nahmen an der Feier teil, Hannelore Moriz und Susanna Rade sprachen ein paar kurze Worte und forderten die Anwesenden im Sinne von Ines auf, sich gut zu unterhalten.

Im von Kerzen beleuchteten Projektraum waren an Klebebändern unzählige Schnappschuss-Bilder aus Ines Privatarchiv zur freien Entnahme angebracht. Diese besonders nette

Idee führte dazu, dass sich die zur Feier gekommenen Menschen zwar mit Ines auseinander setzten, dies aber auf eine relativ unbeschwerte Art und Weise. Fast alle fanden Fotos, die sie sich von den Wänden pflückten, die leeren Stellen wurde sofort wieder aufgefüllt, es wurde geschaut, geredet, gelacht und ein bisschen getrunken und gegessen. Auch für Musik war gesorgt.

Alles in allem ein gelungener Abend in ruhiger und stimmiger Atmosphäre, ohne Pathos, aber trotzdem mit viel Gefühl.

*Claudia Gerhartl*

weil mein Chef damals Professor Ernst Haeussermann war und ich ihm vom WUK so viel vorschwärmte, dass auch er fand, das sei eine gute Sache. Das ersparte uns viel Geld.“

**Politisches Ballett**

Dieses allerhöchste Wohlwollen war freilich nicht zuletzt das Resultat einer Krise, die Christine durch die Erregung in der Hochkultur beinahe den Job gekostet hätte:

„Es war damals eine Situation, wo der Operndirektor einen Vertrag bekommen hätte, aber sich weigerte, eine bestimmte Vorstellung zu dirigieren. Das erregte großes Aufsehen, und uns ärgerte das. Wir sagten, wir hätten keinen Vertrag für das WUK und würden trotzdem unsere Versprechen einlösen, aber uns gäbe man keine solche Möglichkeit. So sahen wir einen großen Kontrast zwischen der traditionellen Kultur und unserem Kulturbegriff und überlegten, wie wir das den Leuten augenscheinlich machen und zugleich auf unsere Ziele aufmerksam machen könnten. Wir planten eine Performance, das so genannte Aufkehren, Staub Aufwirbeln und Wegkehren vor der Staatsoper. Da schleppten wir vom Besen bis zum Staubsauger, vom Wassereimer bis zum Aufwaschfetzen alles zur Staatsoper und maskierten uns mit langen Bärten, um damit zu zeigen, wie alt wir wohl werden müssten, um das WUK schlussendlich zu bekommen. Andererseits wollten wir damit auch auf die alte Kultur hinweisen.“

Lange blieb Christine dem WUK freilich nicht erhalten. Zuerst noch Sprecherin des neu gegründeten Vereins, verabschiedete sie sich wie viele andere der prominenten VorkämpferInnen schon bald, nachdem das Ziel erreicht und das Haus in Besitz genommen waren. Dem WUK verbunden blieb Christine Pelousek freilich auch weiterhin, auch als sie bereits in der Alten Schmiede tätig war.

„Wir hatten, glaube ich, sehr wohl einen anderen Begriff vom WUK und von Kultur als heute (im Jahr 1991, Anm. H.G.) und von dem, was die Programme und die Programm-OrganisatorInnen jetzt daraus gemacht haben. Das ist ganz normal, das ahnten wir schon, und das sahen wir auch, dass das anders werden musste, weil natürlich der Alltag zu anderen Organisationsformen zwingt. Wir hatten eine Vision, und die war utopisch – es war die Vision eines total offenen

Hauses. Diese Offenheit konnten wir leider nicht erhalten, weil sonst wäre das Haus kaputt gegangen – das war eine Überlebensmaßnahme, dass die Offenheit einer gewissen Kontrolle weichen musste.

Anfangs gab es Mitbestimmung und Selbstbestimmung, Demokratie, in den Hausversammlungen wurde alles bestimmt und alles gemeinsam verwaltet. Das ließ sich auf diese Weise nach einiger Zeit nicht mehr durchführen, weil einfach zu viele Gruppen und zu viele Leute da waren und zu viel Arbeit zu erledigen war – und weil natürlich nur eine straffere Organisation das in den Griff bekommt und bewältigen kann. Und außerdem änderten sich die Anforderungen, auch die der OrganisatorInnen. Es kamen andere Leute mit einer anderen Ausbildung, die anders arbeiteten. Und die Selbstausbeutung, die wir in den ersten drei Jahren in unserer Freizeit betrieben, die hätten wir nicht länger fortsetzen können.

**Ziel erreicht**

Auch ich sagte schon sehr früh: Wenn wir das WUK bekommen, dann ist mein Ziel erreicht und ich ziehe mich aus dem Vorstand zurück, dann mache ich etwas anderes. Länger als drei Jahre in der Freizeit einem bestimmten Ziel nachzugehen ist, glaube ich, nicht gut, denn dann wird es zum Zwang.

Ich habe dann auch gleich etwas anderes begonnen. Ich wurde gefragt, ob ich im zehnten Bezirk in einem Kulturzentrum die Programme und Ausstellungs-Veranstaltungen machen möchte, und ich sagte sehr gerne ja, weil das ein ganz neues Kulturzentrum war und ich dort auch die völlige Freiheit beim Erstellen

des Programms hatte. Ich arbeitete zwar unbezahlt, aber ich hatte ein Budget für meine Programme.

Ich finde das richtig, dass unsere NachfolgerInnen im WUK es anders gemacht haben als wir, das ist ein ganz normaler Weg. Auch ich habe, wo ich neu eine Aufgabe übernommen habe, die Dinge anders gemacht.“

So rasch entwickelt sich also selbst in einem frisch gebackenen Werkstätten- und Kulturhaus die Geschichte und lässt, ehe man es sich versieht, eine Ära enden, bevor man noch so richtig begreift, dass eine neue begonnen hat. Nur gut, dass Christine Pelousek alles noch gut aufgehoben hat:

„Ich habe ja alles noch. Zwei, drei ganz dicke Mappen, Flugblätter, Protokolle, alles, was ich mitgeschrieben habe. Es ist alles sehr genau dokumentiert, auch unsere Aktionen, etwa die Herbergsuche. Ich habe auch reihenweise alte Zeitschriften und Zeitungsartikel darüber bzw. die Vorankündigungen und die Berichte ...“

**Weihnachtsfeier 6. Dezember**

Vorstand und Geschäftsleitung laden alle WUK-Menschen plus ihre nicht direkt im WUK engagierte LebenspartnerInnen zu einer vorweihnachtlichen Weihnachtsfeier ein.

Termin ist Freitag, der 6. Dezember, Beginn wahrscheinlich um 19:00 Uhr (wird erst festgelegt). Ort: Kunst-

halle Exnergasse. Das Programm wird noch rechtzeitig kommuniziert.

Um sich ein bisschen einstellen zu können, wie viel Futter, Gerstensaft und so weiter gebraucht wird, wird um Anmeldung in der GL (401 21-35, geschaeftsleitung@wuk.at) gebeten. Johannes Benker, Hans Flasch

# Sylvia Scheidl

von Claudia Gerhartl



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Seit Dezember 1999 ist Sylvia Scheidl im TTP, der sich jetzt „die ttp WUK“ (tanztheaterperformance WUK) nennt, verankert. Auch zuvor nutzte sie schon die Möglichkeiten des Hauses und war oftmals als Gast im TTP. Dann aber fand sie, dass es an der Zeit war, kontinuierlich zu proben und bewarb sich um einen Dauerplatz, was ihr schließlich auch gelang.

Das war auch die Zeit, wo Sylvia beschloss, nicht nur einen Proberaum zu nutzen, sondern sich auch für den Bereich und das Haus zu engagieren. Nach drei Jahren intensiver Beschäftigung nicht nur mit ihrer künstlerischen Arbeit, sondern auch mit der Umstrukturierung des TTP, des Projekts Im\_flieger und der organisatorischen und politischen Arbeit im Haus, befindet sich Sylvia derzeit in einer großen Umbruchsphase, in der noch gar nix und gar nix mehr fix ist. Eines hat sie jedoch schon entschieden: Ihren „Brotberuf“ als Tanzpädagogin für New Dance hat sie vorerst aufgegeben, denn sie fürchtet, durch die ständige Beschäftigung mit dem Geldverdienen und Vermarkten komme ihr allmählich die Freude am Tanz und der Performance abhanden.

Sylvia ist in erster Linie am Prozess, an der Entwicklung interessiert, nicht so sehr am Produkt, und sich selbst als Produkt zu vermarkten liegt ihr schon gar nicht. „Als Tänzerin und Performerin ist es natürlich besonders schwierig.“, erklärt sie auch die Unmöglichkeit, von Auftritten leben zu können. „Ich habe kein reproduzierbares Produkt, wie etwa die SchriftstellerInnen, oder etwas Fertiges wie bildende Künstlerinnen. Ich muss immer selber auf der Bühne stehen. Mein Instrument ist mein Körper, bin ich selbst, das ist für mich etwas sehr Persönliches und Intimes. Um auf der Bühne stehen zu können, muss ich vorher viel Zeit investieren, die nur sehr beschränkt abgegolten wird.“

Die Liebe zum Tanz entdeckte Sylvia relativ spät nach der Matura, bei einer Jazz-Tanzstunde, dann folgte Afro, Modern und eine Musical-Ausbildung, obwohl sie gleich wusste, dass das nicht ihre Stilrichtung war. Immerhin konnte sie dort ein intensives Training absolvieren. Darauf folgten Ausbildungen im Ausland, in Amsterdam in der „School for New Dance Development“, in Arnheim am „European Dance Development Cen-

tre“ (in der auch schon andere WUKlerInnen ihre Ausbildung genossen), dann in New York. Es folgten Engagements in Berlin und in der Schweiz.

Wie es derzeit weitergeht, weiß Sylvia noch nicht. Auch aus dem Bereich möchte sie sich zurückziehen, sie hat daher auch die Vertretung für das WUK-Forum zurückgelegt. Von Anfang an begeisterte sich Sylvia für den Bereich und steckte hier gemeinsam mit anderen engagierten Mitgliedern wie Anita Kaya, Sabine Sonnenschein und Viki Berger sehr viel Arbeit in die Entwicklung des Projekts Im\_flieger, auf das sie stolz ist. Sie arbeitete an der Verbesserung der Infrastruktur und des Bürobetriebs, trieb die Erstellung eines Jahresberichts voran, betreute für den TTP die Ausstellung Kultur-Alternativen der Landesbibliothek Wien 2001 und ist jetzt ein bisschen müde, vor allem, weil nicht alle im TTP am selben Strang ziehen. „Ich dachte, wir könnten, wenn wir gemeinsam agieren und uns fester zusammen schließen, mehr erreichen. Aber viele sind daran gar nicht interessiert.“, ist sie enttäuscht.

Am WUK schätzt Sylvia, dass hier so viel ausprobiert werden kann, aber sie übt auch Kritik, zum Beispiel am Auseinanderklaffen der so genannten professionellen und daher bezahlten Arbeit und der ehrenamtlichen Tätigkeit in den Bereichen. „Hier muss meiner Meinung nach ein Umdenken stattfinden.“, ist sie überzeugt und nennt als Beispiel die Lange Nacht der Museen, wo der TTP vom Haus aufgefordert wurde, sich zu beteiligen. Kostenlos. „Das passt mir nicht.“, kritisiert Sylvia, der es schließlich gelang, mit Hans Flasch ein Budget auszuverhandeln. „Wenn wir beauftragt werden, dann kostet das auch was. Das ist ein Zeichen der Wertschätzung. Alle Menschen des Betriebes, die im WUK für die Lange Nacht der Museen gearbeitet haben, haben das auch nicht gratis gemacht. Und es kann nicht sein, dass die Arbeit der TechnikerInnen, die für unseren Auftritt nötig ist, bezahlt wird, unsere aber nicht.“

Zur Neuorientierung in Sylvias Leben gehört auch das Reisen. Am liebsten nach Afrika. Zweimal war sie schon für längere Zeit in Tansania, und sollte sich die Möglichkeit ergeben, dort für längere Zeit an einem Projekt mitzuarbeiten, dann würde sie diese Gelegenheit beim Schopf packen. Vielleicht wird ja was draus.



# TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

## BEREICHE

► Sa 7.12./19:30: Wukstock.  
Siehe Seite 6

## PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfährt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20.

Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- BBK Bildende Kunst  
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- IKB Interkultureller Bereich  
letzter Montag im Monat, 19:30
- KJB Kinder und Jugend  
3. Montag im Monat, 19:00
- MUS Musik-Bereich  
alt. 1. Mi./1. Do. im Monat, 19:00
- SIB Sozial und Initiativen  
3. Mittwoch im Monat, 19:00
- TTP Tanz-Theater-Performance  
1. Mittwoch im Monat, 19:00
- WSB Werkstätten-Bereich  
1. Dienstag im Monat, 19:00

## KINDER KULTUR

- Di, 5.11./15:00: Shake Baby Shake.  
6. Baby-Clubbing
- Fr 8.11. bis Mi 13.11.: Yoram schlägt sich durch. Jugend Theater Amal. Ab 12
- Mo 18.11. bis Mi 27.11.: Recht hat jede(r)!. Trainings zum alltäglichen Umgang miteinander - z'samstreiten.  
Termine für Gruppen und LehrerInnen.  
Infos und Anmeldung: Servicestelle Menschenrechtsbildung, 06991/233 30 98, dorothea.steuer@univie.ac.at
- Mi 11.12. bis Fr 20.12.: Opernprojekt des Musik-Ensemble-Theater:  
Das Rumpelstilzchen, ab 5  
Der Kleine Drehorgelspieler, ab 12

## TANZ THEATER

- Do 14.11. bis So 17.11.: Newop11-Symposium. Internationales Symposium für Musiktheaterfachleute. Anmeldung und Info: Veranstaltungsbüro
- Do 14.11. bis So 17.11./20:00 Gr.Saal: Marx – electronic music theater.  
Im Rahmen von Wien modern 2002
- Fr 15.11. und So 17.11./20:00 Im\_flieger: Liquor Dance & Music Company: 1. Wien-Mitte, 2. brpobr solo, 3. Liquor Go!
- Do 21.11. bis So 24.11./20:00 Gr.Saal:

4 Seasons. 4 Reasons: Mewlana  
(24.11. auch 12:00)

► Sa 30.11. bis So 1.12./20:00 Im\_flieger:  
Schmeichel: Abbau und Fluss.  
Zur Anatomie des Ichs

## MUSIK

- Mi 6.11./20:00:  
Da Univerzal Playaz feat.  
Dave Stewart, Gary „Mudbone“ Cooper
- Fr 8.11./22:00: H.A.P.P.Y.
- Sa 9.11./20:00: Patrice
- So 10.11./20:00: Alpinestars

## FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00  
► Mo 11.11. bis Mi 11.12.:  
Julia Kissina (D) und Michael Michlmayr (A). Fotografie, Video. Julia Kissinas analog-fotografische Arbeiten schlagen eine Brücke zwischen Mythologie und genetischem Wahn. Ihre Mischwesen situiert sie aber liebevoll und in heiter anmutender Wertfreiheit, zwischen Schönheit und Schrecken. Michael Michlmayr lässt Orte und Zeiten in Kommunikation treten und verweist auf einen Zeit-Raum, in dem Gewesenes und Nicht-Gewesenes koexistieren. Das Bild selbst wird zum Durchgangsort, ist die Passage, von der es erzählt.

U-Vier, aus „Passages“, 2001/2002 (Detail);  
Digital-C-Print, kaschiert auf Aluplatte (Fotogalerie Wien)



FOTO VON MICHAEL MICHELMAYR

# WUK-Forum am 7.10.

**Kurzbericht** von Rudi Bachmann

**A**nwesend waren diesmal wieder alle 7 Bereiche (brav), der Vorstand und viele andere mehr. Das WUK feierte grad seinen 21. Geburtstag, da ist mensch in meiner Jugend „großjährig“ geworden, wenn ich das einfügen darf, aber heute wählen sie ja schon mit 16, und so gesehen ist das WUK auch schon lange erwachsen. Also gab es keine Feier, sondern nur Soletti.

Philipp Winkler legte ein Konzept vor und referierte verschiedene Überlegungen zum **Kulturdschungel-Fest 2003** (Plattform-Veranstaltung), welches größer und „öffentlicher“ als die letzten gestaltet werden könnte. In der Diskussion wurde z.B. der Spagat zwischen Präsentationen der Gruppen und öffentlich attraktiven Veranstaltungen besprochen. Philipp wurde beauftragt, nach Diskussion in den Bereichen und Klärung von Räumen, Terminen etc. wieder zu berichten.

Zur Durchsetzung des **Parkverbots im Hof** wurden Vorschläge gesammelt. Es soll wieder ein Schranken montiert werden, das Schließen (Geschlossenhalten) des Schrankens soll verbessert werden. Die Unverschämtheit, durch die Autos Lebensraum (vor allem auch für Kinder) zu zerstören, soll nicht länger toleriert werden.

Es wurde über mögliche **Anträge** des WUK-Forums zur Generalversammlung

am 26.1. diskutiert. Die Bereiche bekommen dazu noch Unterlagen, die sie bis zur nächsten Sitzung besprechen.

Die Einbindung von ehemals im WUK aktiven und dem Haus immer noch verbundenen Menschen wurde unter dem TOP „8. Bereich“ besprochen. Allen ist es ein Anliegen (denen von draußen und denen von drinnen), und es soll ein neuer gemeinsamer Anlauf von Vorstand und WUK-Forum genommen werden, es zu realisieren.

Der Vorstand lud Bereichs-VertreterInnen zur Teilnahme an einer ganztägigen **Haus-Begehung (House Walk)** ein:

Räume kennen lernen, Missstände aufzeigen (Bau, Elektrik etc), Schlüsselsystem kontrollieren usw.

Aus den Berichten der **Bereiche**: Der KJB beschwerte sich über die zu spät aufgedrehte Heizung. Der MUS berichtete über feuchte Räume und über ungünstige Probleme mit dem finsternen Keller auf Stiege 2. Der SIB möchte über das Problem der Antennen auf den WUK-Dächern reden. Der TTP berichtete über strukturelle Probleme im Bereich.

## WUK RADIO

**J**eden Dienstag 17:00 bis 17:30 auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz)

► 5.11.: **WUK-View: Veranstaltungshinweise & Musik. Gestaltung:** Georg Lindner und Alex Obermaier.

► 12.11.: **WUK Talk: H.A.P.P.Y.** Der erfolgreichste und am längsten bestehende Club der Wiener House-Szene. Seit über acht Jahren beglückt er BesucherInnen mit der beliebten wie charmannten Mischung aus extrafeinem DJ-lineup und jeweils maßgeschneiderten H.A.P.P.Y-nings, bei den auch das Publikum mitmischen darf. Zu Gast im Studio ist H.A.P.P.Y.-Betreiber und -Erfinder, Thomas Seidl alias Tomtschek. Sendungsverantwortlich: Eva Brantner.

► 19.11.: **WUK Special: Asyl oder Nichtasyl.** Das ist scheinbar eine der elementaren Fragen der Europäischen Union. Welche Auswirkungen große Entscheidungen in Brüssel auf kleine Vereine in Wien haben, welche Lösungen die österreichische Justiz, Exekutive, Bürokratie gebären und umzusetzen versuchen, wie der Alltag in

einer österreichischen nichtstaatlichen nichtkommerziellen Asylberatungsorganisation aussieht, darüber spricht Michael Genner, der Leiter von „Asyl in Not“, mit Margit Wolfsberger.

► 26.11.: **WUK Special: digital-BIEDERMEIER.** Biedermeier, die Epoche ab etwa 1815 bis um 1848, eine apolitische Übergangsphase zwischen Klassik und Realismus. Das Festival (presented by [d]vision) zeigt im WUK den wieder modern gewordenen Rückzug ins Wohnzimmer, von dem aus die digitale Welt und damit Öffentlichkeit erobert wird. Unter dem Titel „re/producing the private“ präsentiert und reflektiert die Veranstaltung Aspekte des Privaten und seiner Technologien am Beginn des 21. Jahrhunderts. Ein Symposium, Filmreihen und der Salon als Experimentierfeld bieten den Rahmen für eine dynamische und kritische Auseinandersetzung mit dem Thema. Daneben finden Musik und Party im [d]-Club statt. Sendungsverantwortlich: Alex Obermaier.



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

# WUK-ANLAUFSTELLEN

## VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

### WUK-Vorstand

Johannes Benker (Obmann)  
 Christian Jungwirth (Obm.-Stv.)  
 Hannelore Moriz (Kassierin)  
 Erika Parovsky (Kassierin-Stv.)  
 Amanda Sage (Schriftführung.)  
 Sintayehu Tsehay (Schr.-Stv.)  
 401 21-25, Fax -65  
 vorstand@wuk.at

### Informationsbüro

Beate Arth, Katrin Hornburg,  
 Susanna Rade, Andreas Schmid  
 401 21-20, Fax 401 21-65  
 allgemein: info@wuk.at

Mo-Fr 09:00-13:00 und  
 13:30-22:00. Sa, So, Fei  
 15:00-17:30 und 18:30-22:00

### Geschäftsleitung

Hans Flasch 401 21-27  
 0676/720 30 66  
 Heike Keusch -30, Fax -66  
**Sekretariat, Kassa**  
 Tanja Jiricek -35  
 geschaeftsleitung@wuk.at

### Vereinssekretariat

Wolfgang Mühlberger  
 401 21-24, Fax -66  
**Mediensprecherin**  
 Ruth Rieder 401 21-78  
**Marketing, PR, International**  
 Heike Keusch, Klaus Schafner, Alex  
 Obermaier, Martina Dietrich,  
 Susanna Rade, Saskia Schlichting  
 401 21-44, -34, -56, u.a. Fax -66  
 pr@wuk.at Mo-Fr 11:00-17:00  
**Buchhaltung, Lohnverrechnung**  
 Karl Grünböck, Sonja Ulbl  
 401 21-21, Fax -66

Klara Mündl-Kiss 401 21-29

### EDV

Gerhard Pinter 401 21-59  
 Mo-Mi 09:00-13:00, edv@wuk.at

### Baubüro

Ortrun Kerzendorfer 401 21-23  
 Mo, Do 08:00-17:00 u.n.Vereinh.

### Kunsthalle Exnergasse

Franziska Kasper, Andrea Löbel  
 401 21-41, -42, Fax -67  
 kunsthalle.exnergasse@wuk.at

### Veranstaltungsbüro

Vincent Abbrederis 401 21-32,  
 Sekr.: Susanna Buchacher -31  
 Fax -68. Mo-Fr 09:00-17:00.  
 Technik -33, Musik -53,  
 Theater -50, Kinderkultur -49  
 va.sekretariat@wuk.at

### Vorverkaufskasse

401 21-70, va.kasse@wuk.at  
 Mo-Sa 16:30-19:00  
**Event- und Catering-GmbH**  
 401 21-55, rainer.barta@wuk.at

## OFFENE RÄUME

**Fahrrad-Werkstatt**  
 Laboratorium für Humankinetik  
 401 21-60, Mo, Di, Mi 15:00-19:00

**Fotogalerie Wien**  
 408 54 62, Fax 403 04 78  
 Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00  
 fotogalerie-wien@wuk.at  
 www.fotogalerie-wien.at

**Fotolabor Lumen X**  
 Valerie Rosenberg  
 0664/414 31 13, vala@nexta.at  
**Initiativenräume**

Verwaltung: Dialog 408 71 21  
 Mo 19:00-19:30  
**Offene Holzwerkstatt**

Gerhard Brandstätter  
 401 21-62, 799 08 82  
**Offene Keramik**  
 Leslie DeMelo 402 74 53

**Offener Projektraum**  
 Hans Lindner 06991/041 29 07  
 hans.lindner@wuk.at

**Stadt-Beisl - Cafe-Restaurant**  
 Evelyne Dittrich, 408 72 24  
 Fax 402 69 20, statt-beisl@gmx.at  
 Mo-Fr 11:00-02:00  
 Sa, So, Fei 17:00-02:00

## BEREICHE

**BBK Bereich Bildende Kunst**  
 Christine Baumann 02243/337 82  
 Maria Bergstötter 214 01 78  
 Roland Siegele 815 63 24

**IKB Interkultureller Bereich**  
 Aram Cakey, 0676/603 14 50  
 Haci Keskin 526 31 28  
 Cafer Özcelik 06991/705 04 12

**KJB Kinder- und Jugend-Ber.**  
 Maamoun Chawki 524 88 73  
 Karl Miszler 922 62 43  
 Susanna Rade 403 81 00

**MUS Musik-Bereich**  
 Manfred Leikermoser 203 30 38  
 Markus Kienböck, 06991/160 19 42  
 Friedrich Legerer, 0676/603 22 02

**SIB Sozial- und Initiativen-Ber.**  
 Wolfgang Rehm 479 24 80  
 Helga Hiebl 479 81 57  
 Helga Neumayer 0676/938 87 63

**TTP Tanz-Theater-Performance-B**  
 Theaterbüro 403 10 48  
 Sabine Sonnenschein 319 72 37  
 Sylvia Scheidl 06991/104 15 87

**WSB Werkstätten-Bereich**  
 Paula Aguilera 06991/150 75 79  
 Kurt Heinzlmaier 405 19 80  
 Hans Lindner 06991/041 29 07

## GRUPPEN

**AKN - AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter**  
 Eva Buisman 320 92 69  
 Peter Fischer 968 10 67  
**Aktive SeniorInnen**  
 Lilly Mayer 408 26 16

**Antidiskriminierungs-Initiative**  
 Kurosh Hamedan 06991/176 70 07  
**Asyl in Not**  
 408 42 10, Fax 405 28 88

Mo, Fr 09:00-13:00  
 Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00  
**Austria Filmmakers Cooperative**  
 T/Fax 408 76 27,  
 filmcoop@to.or.at

Mo-Do 10:00-14:00  
**Dachverband (IKB)**  
 Karin König 728 50 86  
**Dialog - Institut für**  
**interkulturelle Beziehungen**  
 T/Fax 408 71 21

**Exodelica**  
 Allan Kräuter 06991/236 81 65  
**Gamma Messstelle**  
 408 22 89

**IGLA (Lateinamerika-Info)**  
 403 47 55, Herrmann Klosius  
**Int Akt (Bild. KünstlerInnen)**  
 409 31 32, intakt@wuk.at

**Iran. Studentenverband (ISV)**  
 403 36 93, Masoud Moghadam  
**Kohak (Kurd.KünstlerInnen)**  
 402 59 30

**Kukele**  
 06991/083 96 32  
 kukele@yline.com  
**Kurdisches Zentrum**  
 408 73 75

**Media Lab**  
 Wolfgang Rehm 479 24 80  
 jeden 2. Mi/Monat ab 19:00  
**Österr. Dominikanische Ges.**  
 T/Fax 408 71 21

astrodominic@hotmail.com  
**Psychopannenhilfe (PPH)**  
 402 78 38, Di,Fr 17:30-22:00  
 Hannelore Moriz 0664/186 82 02,  
 Vera Frömel 06991/187 87 02

**Psychosoziale Ambulanz**  
 Rigal Mahmoud 0664/200 03 40  
 587 71 59, 586 00 12  
**Rosa-Luxemburg-Institut**  
 403 47 55, Fax 317 49 29

**Soul Pride**  
 Friedrich Legerer 0676/603 22 02  
**Türkische Studenten/Jugendliche**  
 403 35 09, Cafer Özcelik

**Umweltbüro - Virus**  
 402 69 55, Di ab 19:00,  
 Do 15:00-18:00, Fr 14:30-17:00  
**VKP - Verein Kulturprojekte**  
 Memo Schachiner 408 54 37

**Video Alternativ**  
 402 49 70  
 Heinz Granzer 504 75 90  
**Wr. SeniorInnen-Zentrum (WSZ)**  
 Walter Hnat, Erika Kysela  
 408 56 92, Mo-Fr 09:00-12:00

**KINDERGRUPPEN, FREIE SCHOULEN**  
**KG 1 Hells Babies (Hort)**  
 407 13 10, Susanna Rade  
**KG 2 Aladdin und die Zauber-**  
**laterne (multikulturell)**  
 406 60 69, Maamoun Chawki  
 524 88 73, tangram.mkn@chello.at

**KG 3 Gemeinsam Spielen**  
 409 62 73, Lisa Theuretzbacher  
**KG 4 Kinderinsel**  
 402 88 08, Anita Klinglmair  
 anita.klinglmair@gmx.at

**Schulkollektiv Wien**  
 (Volksschule) 409 46 46  
 Mo-Fr 09:00-17:00  
**Frühbetreuung KJB ab 07:30**  
**SchülerInnen-schule**  
 (Gesamtschule) 408 20 39,  
 408 50 00. Mo-Fr 09:00-17:00  
 schuelerinnenschule@gmx.at

**AUSBILDUNGS- UND BERATUNGSPROJ.**  
**Domino**  
 1080 Josefstädterstr. 51/3/2  
 523 48 11-0, Fax 523 48 11-16  
 domino@wuk.at

**Equal Asyl-Finanzkoord.**  
 401 21-73, equal.asyl@wuk.at  
**Faktor-i**  
 1050 Rechte Wienzeile 81  
 274 92 74  
 faktori@wuk.at

**Jugendprojekt**  
 401 21-45, Fax -72  
 jugendprojekt@wuk.at  
**Monopoli**  
 1120 Gierstergasse 8  
 812 57 21-0, Fax 812 57 23-20  
 monopoli@wuk.at

**Schönbrunn-Projekt**  
 1130 Apothekertrakt 17  
 T/Fax 812 34 24  
 schoenbrunn@wuk.at  
**VOT Verantst.-Org-u. -Technik**  
 1150 Geibelgasse 14-16  
 895 32 49, vot@wuk.at

**MEDIEN**  
**WUK im Internet**  
 www.wuk.at  
 intern: http://intern.wuk.at

**WUK-Radio (auf Orange 94,0)**  
 401 21-58, radio@wuk.at  
 Johannes Benker, Eva Brantner,  
 Georg Lindner, Alex Obermaier,  
 Elisabeth Strasser, Margit  
 Wolfsberger 06991/233 25 66  
 m.wolfsberger@gmx.at

**WUK-Info-Intern**  
 401 21-58, infointern@wuk.at  
 Claudia Gerhard 924 32 78  
 claudia.gerhardt@chello.at

Philipp Winkler 06991/205 00 18  
 viellieb@gmx.at  
 Rudi Bachmann  
 0676/630 64 33, Fax 924 26 63  
 rudi.bachmann@gmx.at

**NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS**  
**Frauzentrums-Info**  
 408 50 57

**Frauzentrums-Beisl**  
 402 87 54  
**Feminist. HandwerkerInnen**  
 (Tischlerei) 408 44 43  
**Peregrina - Beratungsstelle**  
 für ausländische Frauen  
 408 61 19, 408 33 52

**Personal-News.** Svetlana Radosa-vljevic ist nicht mehr geringfügig, sondern mit 20 Wochenstunden angestellt, neu als Reinigungskraft wurde Milena Mijajlovic angestellt. Christine Baumann ist seit Anfang Oktober geringfügig angestellt und wird nach ihrem Urlaub wieder im Informationsbüro arbeiten. Saskia Schlichting ist wieder zurück, aber das haben wir eh schon angekündigt.

**Pikto-Gramm.** Österreich liegt ja bekanntlich in der PISA-Studie über dem OECD-Durchschnitt. Was für das WUK vielleicht nicht so ganz zutrifft. Denn: ein Schild mit dem Text „Parken verboten“ enthält 14 Zeichen (ohne Leerzeichen) und wird vom Sinnverständnis (laut „Psychologie heute“ 6/94) im Schnitt innerhalb von 0,34 Sekunden erfasst. Für ein Piktogramm (das ist ein international verständliches Symbol) benötigt mensch überhaupt nur 0,12 Sekunden. Es gibt natürlich das Moment des sogenannten „Closed Mind“, wo festgefahrene Strukturen innerhalb des menschlichen Bewusstseins so manifest sind, dass sie nicht mehr ...

**WUK-GV.** Die nächste Generalversammlung des WUK gibt es am 26. Jänner. Die große Einladung mit Uhrzeit, Ort, Tagesordnung und Fristen (vor allem: Anträge können bis 28. Dezember eingebracht werden) bekommt ihr mit dem nächsten *Info-Intern*. Für heute nur so viel: Streicht euch den Tag bitte dick im Kalender an und nehmt euch vor, auch sicher hinzukommen.

**Geburts-Tag.** Die Umweltschutzorganisation Global 2000 feiert ihren Zwanziger. Im Oktober 1982 gründeten sechs Anti-Zwentendorf-DemonstrantInnen die neben Greenpeace wohl wichtigste umweltpolitische AktivistInnengruppe. Ihre erste Aktion war die erfolgreiche Besetzung der Hainburger Au, in den Jahren danach wurden die Donau-Staudämme Nagymaros (H) verhindert und Gabčíkovo

(CS) umweltverträglicher gebaut. Weniger erfolgreich waren die Aktionen in Lambach, Bohunice, Krsko und Temelin, dafür aber umso medienwirksamer. Der Meilenstein von Global 2000 war zweifellos das von 1,2 Millionen ÖsterreicherInnen unterschriebene Gentechnik-Volksbegehren (1997), das immerhin ein Importverbot für genveränderten Mais nach sich zog.

**Internationale-Text.** Wer wissen will, was es mit dem gehängten Volk im WUK-Hof auf sich hat, kann es sich ab Donnerstag, den 14. November im großen Saal des WUK anschauen. Da nämlich findet die Premiere des „electronic music theater“ mit dem Titel „MARX“ von Oliver August, Marcel Daegmen, Thomas Desy und Christoph Korn statt. Na ja, was es sonst noch dazu zu sagen gibt: am Schluss singen alle die Internationale. Wer also den Text von Harry Spiegels Abschiedfeier noch daheim hat, bringe ihn mit!



**Voll-gerammelt.** Orrun Kerzendorfer (Baubüro) und die Geschäftsleitung machen auf einen Umstand aufmerksam, der schwer ins Aug gehen kann: Viele Fluchtwege (Stiegenpodeste, Gänge etc.) sind mit Regalen, Kästen, Bänken, Tischen und anderen Dingen vollgerammelt, die entweder von den Gruppen nicht mehr benötigt werden oder aus Platzmangel „ausgelagert“ wurden. Da so etwas aber gefährlich und verboten ist, ergeht die dringende Aufforderung an alle, ihr Klump wegzuräumen.

**Musik-Website.** Unter [www.wuk.at/wukmusik](http://www.wuk.at/wukmusik) eröffnet sich ein guter Einblick in die Musik-Platt-

form des WUK. Auf der Startseite findet mensch sich recht übersichtlich zurecht, es fehlt ein Bildmittelpunkt, was dem Ganzen natürlich eine gewisse Würze gibt. Alle vierzig (!) WUK-Bands sind mit Kontaktmöglichkeit aufgelistet, sowie eine Linkliste mit Screenshots der bandeigenen Websites. Es gibt außerdem eine Newssite und ein noch schlecht besuchtes (also reinschreiben!) Gästebuch. Der absolute Höhepunkt ist der Mp3-Download mit grandiosen Musikbeispielen wukheimischer Musikproduktion. Toll auch die Unterpunkte Raumvergabe, Verein, Preise, Regeln, Kontakt und Statuten, die Transparenz vermitteln. Leider funktioniert der Login nicht, um zu sehen, was sich in der geheimnisvollen Memberzone verbirgt, aber das könnt ihr sicher in Kürze selbst erfahren. WUK rocks!

**Erscheinungs-Ort.** Wien.  
WUK-INFO Nr. 981 – DVR: 0584941  
Zulassungsnummer 01Z023775 V  
Vertragsnummer GZ 02 Z 030478 M  
P.b.b. – Verlagspostamt 1090 Wien